

Paränetische Gedichte

des Humanisten

Johannes Caselius



In Auswahl
und mit Anmerkungen

herausgegeben

von

Friedrich Koldewey



Braunschweig 1905

Druck von Joh. Heinr. Meyer

1905 Progr.-Nr. 829

Vorwort.

Der Auswahl von Caselius' Jugendgedichten, die vor einigen Jahren als Beilage zum Programm des Herzoglichen Gymnasiums Martino - Katharineum erschien ¹⁾, läßt der Herausgeber hier eine kleine Anzahl von dichterischen Erzeugnissen folgen, in denen der letzte große Vertreter des deutschen Humanismus als allgemein anerkannter und vielbewunderter Meister der einst so hoch gepriesenen ars versificandi, und zwar nicht bloß

¹⁾ Das ursprünglich für das Programm von 1901 bestimmte schriftchen führt den Titel: »Jugendgedichte des Humanisten Johannes Caselius. In Auswahl und mit einer Einleitung herausgegeben von Friedrich Koldewey. Braunschweig 1902.« — Der Herausgeber benutzt die hier sich bietende Gelegenheit, um zu S. XXXVIII und XXXIX ergänzend und berichtigend zu bemerken, daß die dort erwähnte Schrift, die Caselius' Vater dem Herzoge Johann Albrecht als »ingenii specimen« seines Sohnes überreichte, mit den »Carmina puerilia« nichts zu tun hat. Es wird vielmehr dabei an folgende, dem Herausgeber damals noch nicht bekannte Erstlingsschrift zu denken sein:

HISTORIA NA- | TIVITATIS DOMINI ET | redemptoris
nostri Iesu Christi | Græcis uerfibus | Ad ILLVSTRISSI-
MVM PRIN- | cipem Iohannem Albertum ducem Me- |
galburgensem &c. | scripta à | Iohanne Cheffelio Brachto |
Gottingensi. | VVITEBERGAE. | Anno 1552. — 4^o. 8 Bl.
Am Schluss: Impressum VVitebergae, | Per Vitum Creutzer.

in lateinischer, sondern auch in griechischer Sprache, sich zeigt. Die einzelnen Stücke sind bis auf eins (No. XIII, Εὐχή, 1559) sämtlich in Helmstedt entstanden, wohin Caselius 1589, damals schon im Alter von mehr als 56 Jahren, von Rostock her berufen worden war, und wo ihm als Professor an der jungen Academia Julia eine, wenn auch durch Not, Sorge und Verdruß vielfach getrübt, so doch an Ansehen, Ehre und Erfolgen reiche sedes senectutis zuteil ward.

Gemeinsam ist den hier mitgeteilten Gedichten das Bestreben des Verfassers, zu dem, was er selbst als recht und gut erkannt und insbesondere an sich selbst als fruchtbringend und heilsam erfahren hatte, auch andere zu ermuntern. So jedermann zum Gebet (No. XIII), zur Rechtschaffenheit (No. VII), zu einer netten und gebildeten Ausdrucksweise im Umgang (No. X), die Deutschen zur Einigkeit und zur Abwehr des damaligen Erbfeindes, der Türken (No. V). Vor allem aber wendet er sich, von einer unauslöschlichen Liebe zur Jugend erfüllt und auf eine reiche und langjährige Erfahrung gestützt, an die jungen Studenten und unter diesen wieder an erster Stelle an die ihm zur Erziehung anvertrauten Jünglinge aus den höheren Ständen, um sie durch seine Ratschläge in ihrem leiblichen und geistigen, nicht zum wenigsten auch in ihrem sittlichen Gedeihen zu fördern, vor den durch Lebensalter und Gelegenheit bedingten Gefahren und Verirrungen zu warnen und sie zwar nicht aufdringlich, wohl aber eindringlich und immer von neuem zur Weisheit und Tugend zu ermahnen, die in ihrer Vereinigung allein dem Leben, auch dem der Reichsten, Höchsten und Mächtigsten, wahrhaftes Glück und wirklichen Wert zu verleihen

imstande seien. Dieser ermahrende und ermunternde Inhalt ist denn auch der Grund, weshalb die einzelnen Stücke hier unter dem Titel »Paränetische Gedichte« vereinigt erscheinen, wie auch Caselius selbst derartige, an junge Männer gerichtete Adhortationen, Carmina sowohl wie Episteln, wiederholt und gern mit dem griechischen Worte *παράνεσις* benannt hat.

Die erste Stelle unter den vorliegenden Gedichten, vielleicht sogar unter allen, die der Feder des Humanisten entlossen, nimmt, nicht der Zeit, wohl aber dem Werte nach, das *Νυχθήμερον* ein, das dieserhalb auch den andern voran unter No. I dargeboten wird. Es wird darin in einer, auch heute noch lehrreichen Weise dargelegt, womit ein Student nach Caselius' Meinung sich zu jeder Zeit der Nacht und des Tages beschäftigen soll. Die übrigen Carmina folgen in chronologischer Reihe, und zwar so, daß die lateinischen von den griechischen getrennt sind.

Wegen des Inhalts der einzelnen Carmina, der Empfänger, an die sie zunächst gerichtet sind, gegebenenfalls auch wegen der näheren Umstände, denen sie ihre Entstehung verdanken, bieten die von S. 19 ab beigefügten Anmerkungen Auskunft, soweit solche einerseits erforderlich schien, anderseits sich überhaupt noch beschaffen ließ. Dort finden sich auch die Fundorte der Gedichte, also die Schriften, in denen Caselius sie der Öffentlichkeit übergab, sowie die, in denen sie nach seinem Tode von andern aufs neue abgedruckt wurden, mit möglichster Genauigkeit vermerkt. Endlich sind auch vereinzelte Ausdrücke und Stellen, deren Verständnis nicht auf den ersten Blick zutage lag, mit kurzen Worten erläutert.

VI

Was schließlich die Gestaltung des Textes anlangt, so hat sich der Herausgeber dabei, wie selbstverständlich, an die von Caselius selbst herrührenden Urdrucke, und wo verschiedene Ausgaben von ihm vorhanden waren, an den der letzten Hand angeschlossen. Diesen Urtext wegen eines Druckfehlers oder sonst eines Versehens halber zu ändern, war nur selten erforderlich. Derartige Besserungen, wie auch beachtenswerte Abweichungen der späteren Wiederholungen finden sich in den Anmerkungen zu den betreffenden Stücken verzeichnet.

Die Schreibweise der einzelnen Wörter, die sogenannte Orthographie, stimmt mit der in den Vorlagen, soweit dabei das Lateinische in Frage kommt, genau nur bei den in den Anmerkungen wiedergegebenen Büchertiteln überein, immerhin auch hier mit der Beschränkung, daß einige wenige Zeichen, insbesondere eine Abkürzung für »que«, sich nicht wohl beschaffen ließen und die Unterscheidung der Schriftgattungen, ob stehend oder liegend, ob Borgis, Cicero, Petit usw., bis auf die von Majuskel und Minuskel unbeachtet geblieben ist. Bei den Texten der Gedichte selbst hat sich der Herausgeber im wesentlichen von denjenigen Grundsätzen leiten lassen, die er bei Bearbeitung der »Braunschweigischen Schulordnungen« (Mon. Germ. Paedag., herausgeg. von K. Kehrbach, Bd. I und VIII, Berlin 1886 und 1890) befolgt und in demselben Werke, Bd. I, Einleitung, S. CLXIV, eingehend dargelegt hat. Nur in einem Punkte ist er, wie bereits bei den Jugendgedichten, so auch hier davon abgewichen, in der Verwendung der Zeichen u und v. Diese werden hier nicht, wie es in den Schulordnungen der Fall ist, nach dem

VII

jetzigen Gebrauche unterschieden, sondern, der in Casellius' Schriften der letzten Jahrzehnte vorherrschenden Gepflogenheit entsprechend, in der Weise, daß die Minuskeln der beiden Zeichen zwar sowohl den Konsonanten als den Vokal bezeichnen, daß aber im Anfange eines Wortes nur v, innerhalb desselben nur u zur Verwendung kommt, als Majuskel aber ausschließlich V, niemals U gesetzt wird. Also z. B. vero, vt, vbicunque, iuuare, laudani, VERSVS, VRSVS.

Bei den griechischen Stücken wurden die zu Casellius' Zeiten und noch lange darüber hinaus gebräuchlichen Abkürzungen und Ligaturen, wie auch einige Eigentümlichkeiten der früheren Drucke, insbesondere in der Verwendung und Stellung der Spiritus und Akzente, stillschweigend beseitigt.

Zum Schluß fühlt sich der Herausgeber gedrungen, Herrn Archivrat Dr. Zimmermann zu Wolfenbüttel für die unermüdliche Hilfsbereitschaft, mit der er ihm aus den Akten des Landeshauptarchivs, insbesondere aus dem dort vorhandenen Album der ehemaligen Universität Helmstedt, wiederholt wertvolle Mitteilungen gemacht hat, auch an dieser Stelle herzlich zu danken.

Braunschweig, 8. August 1905.

K.

Inhalt.

	Seite
Vorwort	III
Io. Caselii Carmina paraenetica selecta	1
I. Νυχθήμερον, 1607	3
II. Παράινεσις ad iuuentutem, 1593	6
III. Ad communis mensae conuictores, 1593	7
IV. Ad Theodorum Potinium, 1593	8
V. In Galliam ad Germanos, 1593	8
VI. Ars longa, vita brevis, 1597	10
VII. Integritas, 1600	10
VIII. Studiosae iuuentuti 1602	10
IX. Ad Jacobum Schengk 1604	12
X. Sermo familiaris 1608	13
XI. Αὐτάρκης καὶ σώφρων 1608	14
XII. Αὐτάρκεια 1609	15
XIII. Εὐχή, 1559	15
XIV. Ad Matthiam de Schulenburg 1595	15
XV. Εἰς παιδαρχίαν, 1596	16
XVI. Πρὸς Ἰούλιον Φλουριάδην, 1599	17
XVII. Εἰς σωφροσύνην, 1599	18
Anmerkungen	19

IOANNIS CASELII
CARMINA PARAENETICA
SELECTA
LATINA ET GRAECA

I.

ΝΥΧΘΗΜΕΡΟΝ.

1607.

COEnatus modice, fili, neque nocte profunda,
 Cum prece, sed siccus, grati pete munera somni.
 Sic placidam capies membris animoque quietem,
 Te nec agent variis insomnia vana figuris,
 Quae cruciant homines nequam vinoque grauatos. 5
 Si sopor a media forsán te nocte relinquat,
 Vota fac illa eadem: noctu quoque luce frueris,
 Vt lustres animo subeasque palatia coeli.
 Semper item est, culpae veniam cur quisque rogemus.
 Curas semper habes et mille pericula vitae, 10
 E quibus emergat sine rerum praeside nemo.
 Vim quoque consilii tibi quaeres nocte silenti,
 Sed neque perficiat summam mens nostra negoti,
 Ipse pater facili nisi firmet singula nutu.
 Quod si forte quies iterum tibi blandior instet, 15
 Obsequitor paullum. Se vivens inserit vmbris,
 Desidia victus qui somno dedicat aeuum.
 Ergo sub auroram, quo sol fastigia coeli
 Tempore lentus obit, tu te celer eripe lecto.
 Quid deinceps facias, hyemem perdiscito, noris. 20
 Ante diem vero per brumam totus inhaerens
 Palladiis operis, ex qua te parte iuuabit,
 Principio veterum cognosce insignia scita.
 Inde alia ex aliis vestiga mente sagaci,

Pergens explorare nihil non indice Lydo. 25
 Denique, si quid erit, quo rerum crescat acervus,
 Vera absque invidia Musaeis illine chartis.

Interea tenebrae cedunt, pars prima diei
 Effluit: haud ego te nunquam cessare iubebo.
 Alternant labor et requies in sedibus imis, 30
 Sic, ut legitimus sit et huic et terminus illi,
 Quae recte ratio et vitae definiat vsus.

Non igitur faciem neque vestem sordidus, exi,
 Agresti cultam ceu rure profectus in urbem,
 Non tamen ad blandas veneres aut dulcia vina, 35
 Dives opum, petulans quibus est adsueta iuventus.
 I sodes, quo diua suos Tritonis alumnos
 Ire iubet, nec qua passim per compita plebes
 Currit iners, oblita sui, peregrina requirens
 Sollicite: Quid agit Moscus? quid Sarmata? quid Thrax? 40
 Quid Panno? quid Gallus? Iberus? Belga? Britannus?
 Quid vafer Ausonio Venetus cum praesule tractat?
 Magna ea sunt (fateamur enim), sed propria regum.
 Non est multa sacrae sophiae curatio mystis,
 Quid faciant magni reges vrbesque superbae. 45
 Illa duces populosque etenim gerere vsque necesse est,
 Quae nos a studio veri rectique retardent.

Laudem, quando sinant venti pluviaeque niuesque,
 Quisquis per patulos campos, qua semita ducit,
 Vna cum comite aequali pedes ambulat hora, 50
 Siue legant iam tum missas aliunde tabellas,
 Siue graui de re dicant, seu ludicra narrent.
 Multiplices animi curas tristesque loquelas,
 Quo libet, a tali spatio procul ire velimus.

Inde domum laetus rediens accumbe, nec vnus. 55
 Sed gregis eiusdem vel tres vel quatuor vna.

Lautitiis oneret felix opulentia mensas,
 Cum tenues misere ducunt in sordibus aeuum:
 Simplice nos medii victu mundoque fruentes,
 Tristibus a morbis agimus securius annos. 60

Hoc age, dum prandes, quod agis, neque volue papyros,
 Ac si sacrifices Musis seclusus in arto.

Dic aliquid nobis, nec amici despice nugas,
 Si tibi sunt ipsi fontes; sed venula cuique est.

Pransus abi, quo te paullo post Musa citabit, 65

Et, sufferre tui quod tota potest animi vis,
 Coeptum confice iter sophies ad nobile templum.

Tum si forte tui volitent ad vina sodales,
 Ne sequitor. Non sic fas est deperdere lucis
 Praecipuum. Vel iam poti rixantur ibidem 70

Adque manus veniunt, vel, si iam ludicra desit
 Fandi materies, in amicos crimina fingunt,

Aut vertunt tenues scelera in capitalia naenos,
 Iamque adeo sibi praestantes pulcrique videntur.
 Quod sit in iis hominis monstrum, velut aspida vita, 75

Vt male ne dicas etiam pereasue veneno.

Sanctius is faciat, qui sese nosse laboret,

Vnius haud generis secum permulta recordans,
 Ante quis a puero fuerit, sit et hac quis in hora.

Curemus propria! Tuas prius ablue sordes, 80

Quam malus innocui commonstres indice labem.

Sin, cane, ne pereas quouis censore vicissim.

Vesper adest: iterum tere plantis aequora campi,
 Si libet, haud aliter multo, quam mane solebas.

Interea vobis non magno coena paratur. 85

Quando ego non tenuis calices mihi deligo vini,

Tum tu, quale iuuet iam te quantumque, videbis.

Sint procul hinc torvi vultus, procul aspera verba,

Iurgia detestata bonis mollesque querelae
 Nostraque multimodis rodentes pectora curae. 90
 Neu quis tartareos lemures caedesque cruentas
 Aut ignes equulei laqueosue crucesue vel vncos
 Aut Mormas aut Thersitas, informia monstra,
 Proferat: haec doctae non sunt anathemata coenae.
 In reliquis etiam non dic obscoena nec audi: 95
 Non hilarant animos vere neque tristia demunt,
 Quae te siue alios e recto in deuia flectunt.
 Adde, quod hoc verbo, qui sis fuerisue, recludis.
 Historiis potius lectis salibusque politis
 In medio locus est epulo mensaque remota, 100
 Nec minus et liquidae voci fidibusque canoris.
 Illic ne sileas, neque non et quisque loquatur.
 Quis venit ad mensam socius, cui symbola non sit?
 Nec decet in paribus fando dominarier vnum.
 Hic faciet, quod quis digitis et gutture norit. 105
 Nox venit, et iam iam sequitur pellacia somni:
 Non iterum lege. Fac, monui quod carmine primo.

II.

ΠΑΡΑΙΝΕΣΙΣ

AD INVENTUTEM.

1593.

O Iuuenes, quos non superum exul blanda voluptas,
 Nec leuis ambitio, species nec fascinat auri,
 Magno animo caeptos porro tolerate labores.
 Haud, quod et ardua res et quod sententia vulgi
 Discrepat, iccirco est abeundum tramite vero. 5
 Quin si deuus es, ceu primum in luminis oras

Editus, et variis in vitae anfractibus erras,
 Euigila longumque oculis absterge soporem.
 Pone manu cyathos, et olium funde lucernae.
 Haud aliter vitio pectus purgabis ab omni, 10
 Vaseque sincero capies oracula coeli,
 Quae promas proprios patriae vel egentis in usus.
 Sic nec opes iustae tibi deerunt, sic nec honores
 Legitimi, quoscumque tua virtute mereris.
 Denique sic vitae, paucis quod contigit, aevum 15
 Aeque animo tibi erit promptum decurrere felix.

III.

AD COMMVNIS MENSAE CONVICTORES.

1593.

A Las ingenio donat fortuna benigne,
 Ni te luxuriae dedas male sanus inertī,
 Perniciem in propriam verso tam turpiter auro.
 Illa sed inclemens si te pernice volatu
 Praetereat, quosuis quae stulte censet eodem 5
 Ordine, ne te expes infracta deiice mente
 Propterea. Fulcire animum ratione serena
 Ne dubita. Ratio sophien et commoda vitae
 Conciliat, certo sapiens quae terminet usu.
 Qui ratio? Caue, ne te stulta et saeva pathon vis 10
 Imperio vexet, sed mens vigil imperet illis.
 Cumprimis cole sophrosynen omnemque modeste
 Vitam age. Quis talem et tantam non diligat ultro?
 Atque ea disce, puer, claro praeunte magistro,
 Os quibus et mores polias et pectus amicum 15
 Principio ipse tuum. Qua rara praeditus arte

Quando eris, haud deerit, qui te quoque largius ornet,
 In patribus princeps, in tempore prodigus aeris,
 Cumque suis iubeat felicem viuere natis.
 E caelo dictum ratus hoc sequere, in tenui re
 Quisquis es, optatum tibi amicae filum Ariadnes.

20

IV.

AD THEODORVM POTINIVM.

1593.

HOC iter ingressus vatum bene, perge, Potini.

E puro loqueris Latio; non sordida secli
 Deterioris amas, nec misces Osca Latinis.

Vt stulte sapiunt, et si qui glande maligna

Vesci iterum malint, et si qui cortice pisto,

5

Eximii nobis tritici quum suppetit vsus!

Ac neque res vulgi male sanus carmine tangis,

Sed liquidos hauris latices e fonte perenni,

Aureola nitidas tingens aspergine chartas.

Sit tibi Maeonides porro, sit et accola Dirces

10

In manibus! Nec tu veterum monumenta sophorum,

Ingeniis foecunda tulit quot ditibus Hellas,

Neglige. Latona genitus tibi praemia iam nunc

Quanta parat! Nec enim te ludat Musa Caseli.

V.

IN GALLIAM AD GERMANOS.

1593.

DIcite, num culpis hominum fatone putemus,

Vsque adeo misere turbari multa per orbem?

Miscent contiguae, nec mirum, praelia gentes,

Siue quod ambiguus disiungit pectora limes,
 Siue quod ex nihili re saepe inuria gliscit, 5
 Siue quod in dites inopum genus armat egestas,
 Siue quid est aliud, quod atroces asperat iras.
 Talia non raro prisci quoque bella mouebant.
 Nunc procul arma parant aliis, tumidumque per aequor
 Naue cita vecti, perdunt pereuntque vicissim. 10
 In sua nunc etiam districto viscera saeui
 Ense ruunt patriaeque expugnant moenia ciues.
 Nonne vides? Scipsam magno molimine Celtis
 Conficit infelix, in se iurata, tot annos.
 Pergite, Germani, pacis sacra iura tueri, 15
 Et cuncti legum tabulas seruata fidemque
 Vos inter: leuium non irarum impete caeco
 Imperii nostri priscum conuellite robur.
 At, quia vos animi multo vis acrior vrget,
 Iras atque manus diros conuertite in hostes, 20
 Qui pridem exitium nobis seu vincla minantur.
 Ecce fremens rapidum iam nunc conscendit ad Istrum
 Barbarus, (huius enim quando fodit effera corda
 Ignito ferri stimulo furialis Enyo,
 Sexcentis volat e Thrace cum millibus,) arces 25
 Pannonis euersum, vt superato Pannone claris
 Trux herus imperii nostri dominetur in oris.
 Huic nunc consilioque armisque occurrite monstro,
 Insueto vinci, quo sentiat esse Tonantem,
 Qui facili nutu variet fastigia rerum. 30
 Sic nos haud turpi scelere, haud errore cademus,
 Sed viridis palmae, fato cernente, potiti
 Degemus vestra virtute beatius aeuum.

VI.

ARS LONGA, VITA BREVIS.

1597.

SI brevis et facilis sophies ad culmina ducit
 Semita, dic, humili cur omnia priscus in Ascra
 Vates longa refert, cur aspera et ardua primum?
 Dic, cur Maeonides multa et radice profunda
 Moly canit? Dic, quid sibi vult bene nota querella: 5
 Vita brevis, Coae quasi saecula disciplinae?
 Quid tria septa Cebes tabula describit et arcem,
 Difficili adscensu, praerupti in vertice montis?
 Quidue annos Samius quinos indicit alumnis?
 Quidue aliorum operas celeres dum spectat Apelles, 10
 Ad mediocre opus, inquit, opus mihi tempore longo est?

VII.

INTEGRITAS.

1600.

Integritate nil prius ciui puta,
 Quae tuta telo sit tamen prudentiae.
 Sed hanc et illam nouerint per oppidum;
 Nam tota sic te ciuitas vltro colet,
 Talem nec ausit aggredi vafer dolo 5
 Nec vulnerare sycophanta morsibus.

VIII.

STVDIOSAE INVENTVTI.

1602.

OPueri, pridem quod vestrae industria mentis
 Perpetua (fas est) immensa per ardua cura,
 Impigra carceribus longe post terga relictis,

In spacio veri rectique, heroes vt olim,
 Exercet sese: viridem promittere laurum 5
 Propterea cuius vestrum non inuidus ausim.
 Quin in eo solo palmae certissima spes est,
 Si studio veri studiis incumbimus omni.
 Nam qui praecipue spectant mortalia, ceu sunt
 Imperium vel honos vel spes vel laeua voluptas, 10
 Exciderunt votis et frustra praemia sperant.
 Sed quia de superis et de tellure coacti
 Vivimus, hoc simili cum cura cuique tuendum,
 Vt pariter iustos seruemus et illud in vsus,
 Quisque suo generis nec non communis honori. 15
 Nouimus, hoc vitae nos debere omnibus- vnum,
 Quemque aliquid sibi, plus aliis, patriae omnia cunctos.
 Nec tamen hoc agimus patriaque aliisque relictis:
 Quanto quis potior, tanto plus occupat orbis.
 Nequidquam, quoniam, si quis maria omnia et omnes 20
 Imperio teneat terras, alia est hera, fallax
 Vsque adeo, vt nulli proprium velit esse quadrantem.
 O igitur, dum mens est illibata, bibamus
 Hos veri latices, vitaque sequamur in omni,
 In nostris animis quod coelo nouimus ortum. 25
 Ergo animam, proprie quod es ipsum, diuite cultu
 Pronidus exorna sophiae et virtutis, ab omni
 Parte tibi et nobis, vt rerum praecipit auctor,
 Illiusque domum, miris compagibus aptam,
 Siue foris spectes, siue intima perscruteris, 30
 Sollicite serua. Non sanae mentis ageatur,
 Qui nihil aduertens flocci facit, impius, vltro
 Adscitis operis aut interiore tumultu,
 Hospitis augusti qui celsam diruit arcem.

IX.

AD GENEROSVM ADOLESCENTEM
IACOBVM SCHENCK IN FEECHTEN. 1604.

Salue, SCHENCKIADVVM gentis IACOBÆ sacer flos:
 Namque mihi libet hoc potius te nomine pulcro
 Affari, quod erit tibi non laeui ominis instar.
 Diuitiis quod enim flores et gente vetusta,
 Esto aliis primum, neque nos ea magna negamus. 5
 O miseri, quibus ex humili prorepere turba
 Vix datur! O iterum miseri, quos dura per aeuum,
 Quis opus in vita est, vrgendo vexat egestas!
 Nec minus adspicias per celsa palatia regum
 Ipsos heroum genitos de sanguine claro 10
 In Tyriis chlamysin nitidos sceptrisque superbos,
 Quorum oculos retro fugitans penuria vitat, —
 Quem tamen illorum quis dixerit esse beatum,
 Ni pectus vitiis et labe emundet ab omni,
 Et superum in terris condiscat degere vitam, 15
 Ac populus dirae contra vim quamlibet Ates
 Iustitia tueatur et omnigenis benefactis!
 Vsque adeo non sunt tanti, quae vulgus aberrans
 Iudicio vera sine caussa tollit Olympo,
 Ni teneas bona prima, queant quibus altera niti. 20
 Haec te diua cohors horumque simillima Deli
 Principio docuere, etiam maiora docebunt.
 Quocirca procul a populi ratione recedens,
 Nec genus ostentas, nec vitam ponis in auro,
 Sed bona fortunae natiuos vertis in vsus, 25
 Vestigans sacra prima, bonorum mentis auarus.
 At tibi vix vitam ingresso sit cautio, ne te
 Tramite de recto siluarum in deuia quidquam

Auferat, vt fieri vestrum plaerisque videmus.
 Tu quoque, ne pereas rerum discrimine tali, 30
 Peruigila, toties tibi decantata reuoluens,
 Donec tuta ratem felix ad littora vertas.
 Nam neque me toties eadem perscribere taedet
 Tam bona, quae cunctis fuerint seruata saluti:
 IN VENERE ET VINO QVI SVNT, QVI GRANDIA SPIRANT, 35
 HOS DESPERATO CREDE IN GREGE SEMPER HABENDVM,
 IN VENERE ET VINO DVM SVNT, DVM GRANDIA SPIRANT;
 COMPOSITAE NEC ENIM VALEANT SE DEDERE VITAE,
 NEDVM SERVILES ANIMOS ATTOLLERE COELO,
 NI VENEREM ET VINVM SIMVL EXECRENTVR ET ALTOS 40
 SPIRITVVM FLVCTVS FRANGANT MODERAMINE MENTIS.
 Et quia te nouit vitaeque animoque modesto
 IVLIAS alma, sagax clarae indolis exploratrix,
 Deinceps in casto gremio te sponte foueret;
 Attamen illustri Philyrae non inuidet Elmus; 45
 Reddet enim sophiae praeclaris dotibus auctum
 Et patriae et nobis aliquando flauus Elister.

X.

SERMO FAMILIARIS.

1608.

SIt sermo comis, eruditus, elegans:
 Humanitate comitas absoluitur;
 Sat eruditum, in quo nihil sit rusticum;
 Sat elegans, in quo nihil sit sordidum.
 Natiua sint, quaecunque dicis et facis: 5
 Quaesita forte suspicit quis, non amat.
 Satis superque diligentem censeo,
 In quaque re qui negligentia vacat.

XI.

ΑΥΤΑΡΚΗΣ ΚΑΙ ΣΩΦΡΩΝ.

1608.

HOc mihi persuasi iampridem pluribus annis:
 Quae sublimia sunt populis et prima per orbem,
 Cuncta meras vmbras et somnia vana putandum.
 Ipsa igitur per se contempta, hodieque relinquo,
 Nil cupiens, nisi quod viuendi flagitat vsus:
 Sit, quod edim, vestis, tectum, locus inter honestos,
 Ne me neue meos cruciet penuria rerum.
 Hinc fit, vt hic vlla de re cum nemine pugnem,
 Ni prior aggressus me pessum iam dare pergat.
 At Sophie cum sit rerum regina bonarum,
 O iuuenes, ad eam potius deflectite cursum:
 Hoc Deus, hoc pietas iubet, hoc oracula coeli:
 Vt nobis ratio constet, sint integra facta,
 Securis reliqui, nos quod praestare nequimus.
 Quin sibi si sophiae multum quis repperit, omne
 Guttula prae vasto vix est velut vnica ponto.
 Id meditans secum, quis tollat in ardua cristas?
 Adde, quod hic idem multum desideret in se,
 Hoc quod non videat, quod in illo saepius erret.
 Hic vacuus Stygii fastus pulcre exiget aeuum,
 Et vel humi se deiiciat, neque pectore ficto,
 Non hominum cuiquam, sed, qui regit astra, parenti.
 Sic humiles erimus vere vitaeque modesti.
 Nec tamen euertet nos desperatio vaecors,
 In rebus nec item constantia deseret arctis.

5

10

15

20

25

XII.

AΥΤΑΡΚΕΙΑ.

1609.

ADsuesce paruo, quando abundas omnium,
 Carere disce, quando nullius cares:
 Sic non carebis vllius, quando cares.
 Species et haec est vna parsimoniae;
 Seruas enim, repente quod non erogas:
 Si paruulum est, quandoque paruulum iuuat.

5

XIII.

ΕΥΧΗ.

1559.

Eὐχῆς ἄμεινον οὐδέν ἐστιν ἐν βροτοῖς·
 Πάσαισι γάρ τε φάρμακον νόσοις φέρει.
 Ἐὰν οὖν πιέξῃ τίς σε συμφορὰ, θεῷ
 Εὐχου, ἄχραντον ἦτορ, ὡς καλεύσατο,
 Τηρῶν ἀεὶ μετὰ πίστεως εἰλικρινοῦς.
 Οὕτως ἀρωγῆς, ἐλπίζων τε καὶ βίου
 Παρ κτίστω, Χριστῷ πεποιθὼς, τυγχάνοις.

5

XIV.

AD MATTHIAM DE SCHVLENBVRG.
 DE RECTA EDVCATIONE.

1595.

Παιδείας νομίμου τί κεν εἴη παισὶν ἄμεινον
 Παρ πατέρων; οὐ γὰρ θνητῶν τιν' ἀπείριτος ὄλβος

Ὀφελείη, οὐδ' αὖ παλαμῶν ἀνυπόστατος ἰσχύς,
 Οὐκ εἰδός τ' ἀρχή τε, καὶ αὐτὴ παμβασιλεία,
 Οὐ δὲ εὐφυῖη, πολυεύκτου νόσφιν ἀγωγῆς.
 Αὕτη δ' εὐφυέα στηρίζουσ' αἰὲν ἀέξει,
 Ὡς μάλα ῥηιδίως ἀρετῆς εἰς ἄκρον ἰκέσθαι.
 Αὕτη θαυμασίως ἐπανορθοῖ δυσφυὲς ἦθος,
 Ὡς κ' αὐτοὺς φρονέειν εὖ, καὶ μὴ πάμπαν ὀλέσθαι.
 Καλῶς πᾶσι τύχης χρῆσθαι δώροισι διδάσκει,
 Πρὸς δ' ἔτι ἐξ ἀρετῆς ἀγαθῶν ἄλλης εἰς βίον εὔρεϊν.

XV.

ΕΙΣ ΠΕΙΘΑΡΧΙΑΝ.

1596.

Πρῶτα μὲν εὖ φρονέων καὶ καμμέσον οἶμον ἐλαύνων
 Ἄνδράσιν ἐν θνητοῖς νημερτέος ἔμμορεν ὄλβου.
 Ὅς δὲ καὶ εὖ φρονέοντος ἀκούσατο, κ' αὐτὸς ἐσώθη.
 Εἰ δέ τις ἀφρονέων τοῖς εὖ φρονέουσιν ἀπειθεῖ,
 Αἰψα μάλ', οὐκ ἀέκητι, παντάθλιος ὦχετ' αἴστος.
 Ὡς νέοι, ὧν ὀλίγαι φρένες οὔτε πω ἔμπεδοί εἰσιν,
 Ἀρχαίοις πείθεσθε νόμοις μύθῳ τε γερόντων.
 Οὐ γὰρ ὑμᾶς θυμῷ χρεὶ οὐτ' ἐπιθυμίῃ εἴκειν,
 Οὐ τι ἀσελγαίνειν κατὰ γε τρόπον ὕβριστῶν.
 Δυσπειθὴς ἀπόλωλεν. Ἄει πείθεσθαι ἄμεινον.
 Πειθόμενός γε τύχοις ἀρετῆς (ὅτι δ' οὐκ ἀκονητὶ,
 Φημί) καὶ εἰς εὐδαιμονίης μάκαρ ἄκρον ἔκοιο.

XVI.

ΠΡΟΣ ΙΟΥΛΙΟΝ ΦΛΟΥΓΙΑΔΗΝ ΒΕΛΓΗΝ.
DE DVABVS ARCVLIS MVSARVM.

1599.

ΔΟιᾶς θεσπεσίας τριποθήτους φημι κιβωτοῦς,
 Αἷς ἐνι Μουσάων ἐκλείσθη ἀπείριτος ὄλβος.
 Οὐ γὰρ εὐφρονέων τις ἂν ἡγήσαιο πενιχράς
 Ἐννέα θυγατέρας τοῦ πάντῃ πάντα διδόντος,
 5 Γῆς ἐπι θοσ' ἀγάθ' ἐσθ', ὅσα τ' ἐν τῇ παντὶ νοήσαις.
 Εἴγε γὰρ οὐ χρυσοῦ κέκτηνται τόσσα τάλαντα,
 Οὐδὲ δόμους φοιτῶσ' ἐς ἀνάκτων παμφανόωντας,
 Ἀλλὰ μάλ' αὐτάρκεις παρὰ κρίναις ἀνάοισι
 Παρθένοι αἰδοῖαι ναίουσι Τέμπεια καλὰ
 Ἀμφαδὼν, οὔτι φρενῶν ἐπιδευέες, οὐδέ τι μέρψης,
 10 Οὐδέ τευ, ὦν θνητοὶ πέρι ἀλλήλοισι μάχονται.
 Θεῶν δ' ἐκ στομάτων ὅπα λειριέσσαν λείσαι,
 Ὅν πατέρα κλείουσι καὶ οὐ λήγοιεν ἀνυμνεῖν.
 Μνήμονες ἀρχαίων δὲ. νέας τεύχουσιν αἰοιδάς,
 Οὐχ ἐτέρου ἢ ἔργων, τῶν οὐ πέρας, οὐδέ τις ἀρχή.
 15 Τῶν δὲ χαριζόμεναι χ' ἡμῖν, γραψίδεσσιν ἀγγηταῖς
 Πλείστας μυριάδας πλείστασις ἐπὶ μυριάδεσσι
 Δέλτοις Πιερίοις πολυῶμονες εἰνεχάραξαν,
 Νειόθεν ἐκ σοφίης, ἐπινεύει δ' αὐτίκ' Ἀθήνη.
 Βέβλους δὲ σφετέρως ταῖς δ' ἐν λάρναξιν ἐθήκαν,
 20 Τῶν ἣ μὲν Πρωμηθεὺς, Ἀθήνηθεν δ' ἐτέρῃ, ὅτι,
 Ἀμβροσίαις παλάμῃσι φύλαξ δὲ παρημένῃ αὐταῖς
 Γρηγορέει, μή τις τι βεβύλων χειρὶ μύνη.
 Οὐδ' αὖ τῶν ἀγαθῶν φθονέουσί τι συγγενέων τῇ,
 Νηφαλίως προσίοντι μετὰ σπουδῆς τε καὶ αἰδοῦς.
 25 Ὡς μάκαρ, ὦ νεανίσχ', ὦ ταῦτα κιβώτια Μοῦσαι
 Ἀμφω παιδί ἔτ' αὖψ' ἀνέφθξαν εὐφρονι θυμῷ.
 Ἰεμένῳ δὲ μαθεῖν οὐδέν γ' ἔπος οὔποτ' ἀπείπον.

XVII.

ΕΙΣ ΣΩΦΡΟΣΥΝΗΝ.

1599.

ΣΩφροσύνης τί κε μείζον ὄνειαρ ἐν ἀνδράσιν εὖροις,
 Ὡγαθέ; Καὶ γὰρ ἴδοις, ὥς ἀκόλαστος ἀνὴρ,
 Ἦτοι ὅγ' ἐδμήθη Κυthereίῃ ἢ Διονύσῳ,
 Τηλόθι τῆς ἀρετῆς ἐκτός ὁδοῦ πλανάα.
 Ὅμμα γάρ οἱ ψυχῆς, ἀμελούμενον αὐτίκ', ἀπ' ἀρχῆς,
 Τῷ διαγινώσκῳς εὐμαρέως ὕγιει
 Τὰ βλαβέρ' ὠφελιμῶν, κακὰ τ' ἐσθλῶν, αἰσχροῖα τε καλῶν,
 Ὡστέ σε αἰρεῖσθαι καὶ φυγέειν, ἄγε δεῖ,
 Ὡλετο. Τύνη τοι πεπνυμένος, εὖφρονι θυμῷ
 Πάντα καταρᾶσθαι ἡδέα πλειστοτέροις,
 Οἶνους καὶ τὸν ἔρωτα, λόγου δ' ἐνὶ πᾶσιν ἔχεσθαι,
 Οὗτος ὁδ' ἡγείσθαι σ' εἰς ἀγάθ' οἶδε μόνος.
 Οὗτός καὶ μέτρια φρονέειν ἐνὶ πᾶσι κελεύει.
 Τῆς αὐτῆς γὰρ ἔφυ καὶ τόδε σωφροσύνης.

5

10

Anmerkungen.

I. Νυχθήμερον, 1607.

Wenn Caselius hier für das lateinische Gedicht eine griechische Überschrift wählt, so ist sein Verfahren weder neu, noch steht er damit allein. In seinen ersten Anfängen reicht es, wie allein schon, von zahlreichen andern Beispielen ganz abgesehen, Vergilii Georgicon und Ovidii Metamorphoseon libri beweisen, bis in das römische Altertum zurück. Er selbst hat von dieser Manier auch sonst noch oft, und nicht bloß bei poetischen Erzeugnissen, Gebrauch gemacht und bemerkt dazu in der Schrift »Νέος καὶ προδιδάσκαλος« (Helmaest. 1597, 4^o) auf Bl. B 3^b: »Inscriptionem opusculi Graecam feci, exemplo non nouo: neque id falsum sit. praesertim si Latinum nomen non inuenias, quod Graeco respondeat.«

Was den Ausdruck Νυχθήμερον selbst betrifft, so bezeichnet er einen vollen bürgerlichen Tag (dies civilis, dies integer), doch so, daß er nicht, wie jetzt, von Mitternacht zu Mitternacht reicht, sondern nach jüdischer, griechischer, wie auch römischer Weise die Zeit von dem einen Sonnenuntergange bis zum andern umfaßt, also, wie schon die Bildung des Wortes aus νύξ und ἡμέρα andeutet, mit der Nacht beginnt und mit dem lichten Tage (dies artificialis, dies naturalis) schließt. Man findet den Ausdruck im Neuen Testamente, wo der Apostel Paulus 1. Kor. 11,25 von sich selbst erzählt: »τῆς ἐνανυγίτησας, νυχθήμερον ἐν τῷ βρώτῳ πεποιήκα.« 1. Thess. 2,9 heißt es dafür: »νοκτὸς καὶ ἡμέρας«. In dem vorliegenden Falle hat man jedoch bei Νυχθήμερον nicht rein an die Zeit, sondern in prägnanter Weise an den Inhalt zu denken, an die Tagesordnung, wie sie Caselius von dem Studenten, an den er das Gedicht richtet, beobachtet wissen will.

Wer freilich dieser glückliche Empfänger gewesen, wird weder in dem Carmen selbst, noch sonst irgendwo bemerkt. In V. 1 wird er mit »fili« angeredet, und nach V. 55—60 und V. 85

bis 87 wohnte er bei Caselius im Hause und speiste an seinem Tische. Ein Irrtum aber wäre es, wollte man unter dem filius den leiblichen Sohn des Verfassers sich vorstellen; denn dieser, Johann Karl, der einzige von 5 männlichen Nachkommen, die ihm seine früh verstorbene Gattin neben 4 Töchtern geboren, der schließlich noch übrig geblieben war, hatte, als das *Νοχθήμερον* entstand, bereits das dreißigste Jahr überschritten, war also über das akademische Leben längst hinaus. Daher wird man an einen der Jünglinge zu denken haben, die bei dem Humanisten nicht bloß wohnten (*domestici*), sondern auch aßen (*commensales*) und hinsichtlich ihrer Studien und Sitten seiner besonderen Aufsicht und Leitung unterstellt waren. Derartige studierende Pensionäre fanden sich, und nicht bloß in Helmstedt, in den Häusern der meisten akademischen Lehrer und wurden zum Unterschiede von den »Bürgerburschen«, die bei einem Einwohner der Stadt untergebracht waren, und den »Konviktoristen«, die an dem »gemeinen Tische« des Herzoglichen Konviktoriums speisten (s. unten zu V. 58 und No. III), insgesamt »Professorenburschen« genannt. Vergl. C. Beyer, Studentenleben im 17. Jahrhundert (Schwerin in M. 1899), S. 92 ff. Aber der Name des Hausgenossen, seine Eltern, sein Vaterland — das alles liegt in völligem Dunkel. Möglicherweise hat der Humanist überhaupt auch gar keine einzelne bestimmte Persönlichkeit, sondern alle seine Zöglinge oder auch die sämtlichen Söhne der alma mater Helmstadiensis im Sinne gehabt. Wer von ihnen hätte auch nicht der Warnung, der Ermahnung und Belehrung bedurft! Nirgends vielleicht war der junge Student den Verlockungen zu Müßiggang, Völlerei, Rauflust und Liederlichkeit in höherem Maße ausgesetzt, als gerade in Elmathen, wie man die Schöpfung des Herzogs Julius mit besonderer Vorliebe genannt hat. Caselius selbst hat bei seiner Ankunft in Helmstedt die Sitten der Studenten schlechter als in Rostock gefunden, vergl. P. J. Bruns, die Verdienste der Professoren zu Helmstedt um die Gelehrsamkeit (Halle und Berlin, 1810), S. 92 f., und daß es auch dort in dieser Hinsicht recht übel aussah, wird durch die erwähnte Schrift von Beyer zur Genüge bewiesen.

Die Zahl der Drucke, in denen das *Νοχθήμερον* vorliegt, beläuft sich auf sieben. Zwei davon gehen auf Caselius selbst zurück; die übrigen traten sämtlich erst nach seinem Tode ans Licht.

1. Zum erstenmale erschien das *Νυχθήμερον* nicht als besondere und selbständige Schrift, sondern unter den Beilagen zu einem größeren Werke, das dem Kanzler des Bistums Halberstadt, Tobias Paurmeister († 1616), gewidmet ist und sich mit der Vorbildung der zukünftigen Staats- und Verwaltungsbeamten beschäftigt. Sie führt den Titel:

Zierleiste. | IOAN. CASELI | ΠΟΛΙΤΕΥΣΟΜΕΝΟΣ | Quemadmodum primarius, idemque ingenuus adolescens, maturè & rectè | educetur ad rempublicam. | AD TOBIAM PAURMEISTER. | V. CL. | *Vignette.* | Eiusdem Caselij *Νυχθήμερον*, & nonnulla praeterea, quae item | bono suo optimarum artium studiosa iuuentus leget. | HELMAESTADII, in acad. Iulia, | Typis IACOBI LVCIJ, | ANNO MD CVII. — 4°. 19 Bgg. ohne Seitenzahlen, sign. A—T, Rückseite des Titelblattes bedruckt, letzte Seite leer.

Der Druck der Schrift begann bereits im Sommer 1607, mußte aber, da die Herstellung der bekannten »Braunschweigischen Händel« dazwischen trat und die Helmstedter Offizin ausschließlich für sich in Anspruch nahm, bald wieder unterbrochen werden, so daß er erst nach Ostern des folgenden Jahres zum Abschluß gelangte. Man erkennt es aus Briefen aus dem Sommer 1607, sowie aus den letzten beiden Bogen der Schrift, der noch Stücke aus Februar, März und April 1608 beigelegt sind.

Das Gedicht füllt hinter dem *Πολιτεύόμενος* Bl. T 1^b—T 3^a und bietet als Überschrift nichts weiter als das Wort »*ΝΥΧΘΗΜΕΡΟΝ*«. Da es bereits auf dem Titel erwähnt wird und dieser gleich mit im Anfang gesetzt wurde, so muß es bei Beginn des Druckes, also im Sommer 1607, schon fertig vorgelegen haben. Andererseits darf man seine Entstehung auch nicht weiter zurücksetzen, weil die Verhandlungen zwischen dem Papste und der Republik Venedig, auf die in V. 42 angespielt wird, erst zu jener Zeit stattfanden.

2. Nach Vollendung des *Πολιτεύόμενος* ließ Caselius vom *Νυχθήμερον* eine Sonderausgabe veranstalten, die daneben auch noch zwei andere Beilagen des Werkes, ein lateinisches Gedicht in heroischem Versmaße, das im Anschluß an einen, dem griechischen Dichter Menander zugeschriebenen Ausspruch die Vergeßlichkeit bei empfangenen Wohltaten behandelt, sowie die unter X hier mitgeteilten Trimeter vom *Sermo familiaris* enthält. Das *Νυχθήμερον*

erscheint dabei, abgesehen davon, daß V. 80 in der neuen Ausgabe von der vierten auf die fünfte Seite gebracht ist, als ein unveränderter Abdruck des schon vorhandenen Satzes. Der Titel lautet:

ΝΥΧΘΗΜΕΡΟΝ. | Μενάνδρου. | Επιλανθάνονται
πάντες οἱ παθόντες εὖ. | Ἰωάννης Κασήλιος. |
Holzschnitt: Pelikan, der seinen Jungen die Brust öffnet,
um sie mit seinem Blute zu nähren. | HELMAESTADII, | Ex
typographico IACOBI LVCH. | ANNO | CIO. IO. C. IIX.
— 4°. 4 Bll. ohne Seitenzahlen, Rückseite des Titelblattes
bedruckt, letzte Seite leer.

3. Elf Jahre nach Caselius' Tode gab ein junger Geistlicher, Heinrich Hudeman zu Wewelsfleth im Regierungsbezirke Schleswig, eine Sammlung von Gedichten des Humanisten heraus unter dem Titel: »Joannis Caselii Carmina Gnomica Graeca et Latina. Ex museo Henrici Hudemani Holsati . . . Hamburgi . . . CIO IO CXXIV. 8°.«

Die Sammlung umfaßt außer einem lateinischen Gedichte in Senaren, das sich dem vom Februar 1621 datierten Widmungsschreiben anschließt, 11 griechische und 33 lateinische Carmina. Unter letzteren bildet das Νυχθήμερον No. XXXI und findet sich auf S. 39—42.

4. Die lateinischen Stücke der Hudemanschen Sammlung finden sich unter der Überschrift »Carmina Caselii gnomica Latina« unter den Anhängen zu einer Ausgabe der »Introductio ad veram sapientiam« des 1540 zu Brügge verstorbenen Spaniers Juan Luis Vives aus Valencia, die 1657 in 8° zu Braunschweig erschien als vermehrte Wiederholung einer früheren, die mit einer Vorrede des Helmstedter Professors der Eloquenz Christoph Heidman, d. d. Brunsvigae prid. Non. Sept. 1626, herausgekommen war. Die darin unter den neu hinzugefügten Stücken befindliche Sammlung bietet das Νυχθήμερον auf Bl. Nr. 7^a—O 1^a. Der Neudruck stimmt mit der Vorlage genau überein.

5. Der Professor am Akademischen Gymnasium zu Hamburg, Heinrich Vaget oder Vagetius (geb. 1587, gest. 1659) hatte seine Bewunderung des Helmstedter Humanisten zuerst dadurch an den Tag gelegt, daß er eine Anzahl von dessen Briefen auf eigene Kosten in zwei kleineren Sammlungen (Hamburgi, 1641 und 1643, 8°) herausgab. Das Νυχθήμερον schätzte er so hoch, daß er es seinen Zuhörern »auditorio satis frequenti« erklärte und einen

überaus umfangreichen Kommentar dazu schrieb. Er hatte die Absicht, beides, Text und Erläuterungen, da er keinen Verleger dafür zu finden vermochte, gleichfalls unter Aufwendung seiner eigenen Mittel drucken zu lassen, weil er von diesem »poemation Caselianum« der Meinung war, »illius lectionem ineunti aetati in literis viventi et ad Academias propediem iturae salutaribusque Consiliis locum danti certum et indubitatum fructum allaturam, et hoc majorem, quo plurium in manus esset perventurum.« Aber die Ausführung des Planes verzögerte sich. Vagetus selbst erkrankte und starb, und der Hamburger Stadtbibliothekar Johannes Blome, dem er auf dem Sterbebette das Versprechen abgenommen hatte, die Veröffentlichung des druckfertig vorliegenden Manuskripts zu besorgen, verfiel in Schwermut, die ihn schließlich 1672 dahin führte, seinem Leben durch Erhängen an einer Bücherleiter ein Ende zu machen. Im folgenden Jahre wurde dann Vagets Wunsch, man weiß nicht, auf wessen Betreiben, endlich erfüllt. Seine mühevollen Arbeit erschien, allerdings mit langen, gar nicht zur Sache gehörigen und größtenteils Blomes Feder entstammenden Beigaben beschwert, unter dem Titel:

V. C. | JOHANNIS CASELII | ΝΥΧΘΗΜΕΡΟΝ, | five |
Carmen monitorium, quo docet, | quibus rebus & studiis,
tam noctem, quam | diem occupare deceat adolescentem,
qui genui- | num bonarum literarum studiosum se | pro-
fiteatur: | Cum luculento commentario | HENRICI
VAGETII, | Gymnaf. Hamb. olim Prof. | Acceslit | JO-
HANNIS BLOMII | . . . HAMBURGI, | Sumptibus Joh.
Naumanni & Georg | Wolffii, M. DC. LXXIII. — 8°. Bgg.
A—F 3, S. 1—266, S. 1—256.

In dieser Ausgabe enthalten Bgg. A—F 3 außer dem Titel, von Vagetus verfaßt, eine Dedicatio und eine Praefatio ad lectorem; gleich dahinter folgt auf S. 1—4 der ersten Abteilung der Text der Νυχθήμερον, S. 5—155 der Kommentar dazu, während alles übrige mit Caselius und seinem Poemation nichts zu tun hat.

6. Wie Vagetus, so war auch der Pädagogiarch, d. h. der Vorsteher des Pädagogiums zu Göttingen, Justus von Dransfeld (geb. 1633, gest. 1714), ein begeisterter Philokaselier. Einer Göttinger Patrizierfamilie, mit welcher der Humanist verwandt gewesen war, entsprossen, trug er sich lange mit dem Gedanken, von dessen sämtlichen Werken eine Gesamtausgabe zu veranstalten,

kam aber, von kleineren Stücken abgesehen, über je eine Sammlung von Gedichten und Briefen nicht hinaus. Dieser Gelehrte hat denn auch das *Νυχθήμερον* aufs neue ans Licht gezogen, aber nicht, wie man erwarten sollte, unter den poetischen Stücken, sondern als Anhang zu seinem »Opus epistolicum exhibens Joannis Caselii epistolas.« das zuerst 1687 zu Frankfurt, dann wieder 1718 zu Hannover, beidemale in 8°, an die Öffentlichkeit trat. In der ersten Ausgabe füllt das Gedicht S. 1108—1111 und trägt im Anschluß an den Titel bei Vegetius die Überschrift: »JO. CASELII NYXΘHMEPON, Sive Carmen aureum, quo docet, quibus rebus et studiis, tam noctem quam diem occupare deceat adolescentem, qui in genuinis studiosis nomen profitetur suum«.

7. Zum siebenten und, soweit bekannt, zum letztenmale wurde das *Νυχθήμερον* 1709 von dem Ilfelder Rektor Kriegk (geb. 1676, gest. 1730) zum Abdruck gebracht. Dieser hatte sich schon in Jena, wo er einige Jahre lang das Amt eines Adjunkten der philosophischen Fakultät bekleidete, als eifriger Caselianer gezeigt und von der Rede *de bono academico*, die der Humanist 1598 zu Helmstedt gehalten hatte, einen Neudruck veranstaltet. Kaum war er dann 1707 an die Spitze der altehrwürdigen Klosterschule am Südrande des Harzes getreten, als er damit anfang, bei den täglichen Mahlzeiten an Stelle der vorgeschriebenen Abschnitte aus der heiligen Schrift oder aus einem theologischen Werke zeitweise das *Νυχθήμερον* vorlesen zu lassen. Er selbst übernahm dabei die Erklärung, und nachher mußten die Alumnen die erläuterten Stücke auswendig lernen und zur besseren Einprägung in der Klasse wiederholt aufsagen. Bald ließ er dann das »monimentum Caselianum« zum Gebrauch seiner Schüler drucken und übergab es ihnen »tamquam cynosuram, ne rerum imperitia de recto quasi cursu ablati malis impingatis artibus.« Das kleine Schriftchen führt den Titel:

IO. CASELII | SAXONIAE INFERIORIS | SOCRATIS |
 NYXΘHMEPON | IN | VSVM EORVM QVI ILFEL-
 DAE | INGENIVM MORES ET VITAM | EXCOLVNT |
 RECENSITVM | AB | GE. NICOLAO KRIEGK | *Ver-*
zierung. | TYPIS COELERIANIS | M D CCIX. — *Kl. 8°.*
 32 SS.

Das Schriftchen, dessen Druckort nicht angegeben wird, enthält auf S. 3—16 ein Vorwort, überschrieben: »Alumnis meae doc-

trinae χαίρειν, εὖ πράττειν, καὶ ὑγιαίνειν fero«, datiert: »Ilfeldae ipsis Calendis Febr. CIO IO CCIX [1. Februar 1709]«, auf S. 17—28 das Νυχθήμερον, endlich auf S. 28—32, »ne pagellae relinquerentur vacuae«, einige andere Carmina von Caselius, gleichfalls paränetischen Inhalts.

Abweichungen der verschiedenen Drucke, soweit sie nicht bloß orthographischer Art sind: V. 3 membris animoque quietem *Cas. Hudem.*; animo membrisque quietem *Vag. Dransf. Kriegk.* — 3. cruciant *Cas. Hudem.*; vexent *Vag. Dransf. Kriegk.* — 19. lentus *Cas. Hudem.*; laetus *Vag. Dransf. Kriegk.* — 24. vestiga *Cas. Vag. Kriegk.*; vestigia *Hudem. Dransf.* — 25. indice *Cas. Vag. Dransf. Kriegk.*; iudice *Hudem.* — 29. haud *Cas. Hudem. Vag. Dransf.*; aut *Kriegk.* — 30. Alternant *Cas. und sämtliche Ausgaben.*; Alternant *Vag. im Kommentar*, S. 87. — 53. Non igitur faciem *Cas. Hudem. Vag. Kriegk.*; Ergo ne faciem *Dransf.* — 41. Panno *Cas. Vag. Dransf. Kriegk.*; Parmo *Hudem.* — 42. cum *Hudem. Vag. Dransf., Kriegk.*; eum *Cas.* — 44. Non est multa: *Der Vers fehlt bei Hudem.* — 55. laetus fehlt bei *Kriegk.* — 62. Ac si *Cas. Hudem.*; At si *Vag. Dransf. Kriegk.* — 62. in arto *Cas.*; in arcto *Vag. Dransf. Kriegk.*; in antro *Hudem.* — tui *Cas. Vag. Dransf. Kriegk.*; sui *Hudem.* — 70. rixantur *Cas. Vag. Dransf. Kriegk.*; vexantur *Hudem.* — equulei *Kriegk.*; equulei *Cas. Hudem.*; equulêi *Vag. Dransf.* — 105. et gutture *Cas. Hudem. Vag. Dransf.*; vt gutture *Kriegk.*

Zum besseren Verständnis einzelner Stellen sind vielleicht noch folgende Bemerkungen willkommen.

V. 1 f. neque nocte profunda . . . pete munera somni: Die Zeit, zu der vor 300 Jahren der ehrsame Bürger zur Ruhe zu gehen pflegte, lag früher als jetzt, meist um 9 Uhr, wenn nicht schon vorher. Man erkennt es z. B. aus den Gesetzen der Klosterschulen, deren Lebensordnung von der allgemeinen Sitte doch wohl nicht wesentlich abwich. Vergl. z. B. die Leges scholae Michaelsteinensis ao. 1600, abgedr. bei Koldewey, Braunsch. Schulordnungen, Bd. II (Monum. Germ. Paedag., herausgeg. von K. Kehrbach, Bd. VIII, Berlin 1890), S. 110, unter 13 und 14: »Octava cubitum eunto vel in cellis quiete se continente . . . Congressus in alienis cellis, nisi studiorum causa fiant, interdicti sunt. Post nonam nemo extra cellam conspicio; candelas in cella sine rectoris consensu nemo usurpato.« Hierzu stimmen die Leges Walkenredenses, ebenda selbst, II, 134, unter 38.

18 f. *Ergo sub auroram* etc.: Caselius selbst war, in gleicher Weise wie sein Lehrer Melanchthon, ein Frühaufsteher und hat die Richtigkeit des geflügelten Wortes »Aurora Musis amica« reichlich an sich selbst erfahren. Überhaupt aber standen unsere Vorfahren weit früher auf, als es jetzt in der Regel der Fall ist. Vergl. die Bestimmung der *Leges scholae Michaelsteinensis* bei Koldewey, a. a. O., II, 109, unter 2: »Mane hora quarta per aestatem, quinta per hyemem post tintinnabuli sonitum omnes surgunt.« Die Walkenrieder Vorschrift ebendas., II, 133, unter 26.

22. *ex qua te parte iuuabit*: Die Statuten der Helmstedter Universität, die leider immer noch nicht gedruckt vorliegen, schreiben in dem Abschnitte »de ordine in discendis artibus« eine bestimmte Studienordnung vor und verteilen die verschiedenen Einzelwissenschaften auf drei Stufen (*gradus*), die eine nach der andern durchlaufen werden sollen. Zu der ersten gehören außer einer allgemein verständlichen Religionslehre (*catechesis seu initia doctrinae christianae*) die *artes dicendi*, Grammatik, Dialektik und Rhetorik, verbunden mit Lektüre der alten Schriftsteller und mit lateinischen Schreib- und Sprechübungen, sowie Arithmetik, die Elemente der Sphärik (Lehre von der Bewegung der Himmelskörper) und ein Auszug aus der Weltgeschichte; zu der zweiten Ethik, Geometrie, Astronomie und die gesamte Physik; zu der dritten die *artes supremae*, Theologie, Jurisprudenz und Medizin. Vergl. Koldewey, *Gesch. der klass. Philologie auf der Universität Helmstedt* (Braunschweig 1895), S. 9, Anm. 2. Die Zeit, die ein Student vor seinem Eintritte in eine der drei Fakultäten in dem philosophischen Vorkursus der beiden ersten Grade, die etwa dem Lehrstoffe unserer jetzigen Prima entsprechen, zubringen sollte, ist in den Statuten nicht näher bestimmt, wurde aber 1597 für die Herzöglichen Stipendiaten auf 2 Jahr festgesetzt. Vergl. ebendas., S. 11 f. Aber von den übrigen Studenten wurde diese Vorschrift wenig beachtet, und nur allzuoft kam es vor, daß sie sich gleich von vornherein ihrem Fachstudium zuwendeten. Auf diese Abweichung, die Caselius sowohl für den einzelnen als für das Gemeinwohl als höchst nachteilig ansah, bezieht sich die vorliegende Stelle. Auch sonst hat er sich wiederholt darüber ausgesprochen, so auch gerade in dem *Πολιτευσόμενος*, unter dessen Beigaben er das *Νυχθήμερον* der Öffentlichkeit übergab. Es heißt Bl. R 3 a: »Contra illos semper sensi, qui neque ordine neque solide ferunt erudiri

ingeniosam adolescentiam, sed vel ad sacras litteras vel ad legum studium rapiunt admodum rudes iuvenes, vt illi sacris praesint, hi in foris litigent, non solum ante doctrinam aliquam, sed aetatis etiam maturitatem, neque ecclesiae neque reipublicae bono.« — Hieraus ergibt sich, daß »i u u a r e« hier nicht »angenehm sein, erfreuen« bedeutet, sondern »nützen, förderlich sein«.

25. *indice Lydo*: mit Hülfe des Probiersteins, der schon im Altertume bei Schmuckgegenständen zur Ermittlung des Feingehalts an Gold benutzt wurde. Es ist Kieselschiefer und erhielt die Benennung Lapis Lydius oder Lydit, weil er sich nach Theophrast nur im lydischen Gebirge Tmolus — nicht in flumine Tmolo, wie bei Plinius, Hist. nat. XXXIII, 126 irrümlich bemerkt wird, — vorfinden sollte. — Die Bezeichnung als *index* dürfte auf Ov. Met. II, 706 zurückzuführen sein, wo die Verwandlung des Verräters Battus in einen Stein erzählt wird.

27. *absque inuidia*: Vageti^{us} erklärt S. 83: »Vetat, quae didiceris, ita occultare aut tibi soli servare, ut non cum aliis quoque communices«. — *Musaeis illine chartis*: schreibe es in ein Exzerptenbuch ein, das in demselben Sinne »Musenbuch« genannt werden konnte, wie man die Studierstube als »Museum« d. i. »Musenzimmer« bezeichnete.

30. *in sedibus imis*: Vageti^{us} erklärt S. 87: »in extremitatibus temporum quieti et studiis dandorum«. Schwerlich richtig. »In sedibus imis« bezeichnet vielmehr das Erdenleben im Gegensatz zu dem Leben »in coelis«, wo nach Hebr. 4, 9 ἀπολείπεται σαββατισμὸς τῷ λαῷ τοῦ θεοῦ.

32. *Quae recte definiat vsus*: Hiernach will der Verfasser für den Beginn und die Dauer der Erholung keine bestimmte Zeit festsetzen. — Unerwähnt läßt er auch, ob und wann das erste Frühstück (ientaculum) stattfinden sollte, das in der Regel aus Biersuppe, Brot und Butter usw. bestand.

35. *ad dulcia vina*: Man wird aus diesen Worten nichtschließen dürfen, daß die Studenten in Helmstedt für gewöhnlich Wein getrunken hätten. Das tägliche Getränk war vielmehr ganz allgemein Bier, und zum Rebensaft^e verstieg man sich nur bei besonderen Gelegenheiten. Vergl. die vom Herausgeber im Braunschw. Magazin, Jahrg. 1899, No. 14, S. 106 ff. mitgeteilten Ausgabenverzeichnisse des Helmstedter Studenten Hilmar Christoph von Rheden aus den Jahren 1620 und 1621, worin eine Aufwendung für Wein

nur zu Weihnachten erwähnt wird. Caselius gebraucht »vinum« mit derselben poetischen Lizenz, wie wenn die jetzigen Studenten den Trank des Gambrinus als Gabe des Bacchus besingen.

37. *quo diua . . . ire iubet*: nach dem Universitätsgebäude mit den Hörsälen, wo die Vormittagsvorlesungen nach Ausweis der ältesten Lektionskataloge von 7 bis 10 Uhr stattfanden. Die meisten Professoren hatten aber auch eigene Auditorien in ihren Häusern.

38 f. *per compita*: vergl. Horat. Sat. II, 3, 25 f.; 6, 50; Ep. I, 1, 49. Daß man sich zu Caselius' Zeit nach den Neuigkeiten aus dem Auslande auf den Straßen erkundigte, erklärt sich daraus, daß es damals noch keine Tagesblätter wie die jetzigen Zeitungen gab.

40 ff. *Quid agit Moscus* usw.: Die Stelle erinnert an Horat. Sat. II, 6, 50 ff. und gewinnt dadurch ein besonderes Interesse, daß sie erkennen läßt, auf welche Länder zur Zeit der Entstehung des Νυχθήμερον, also im Sommer 1607, die allgemeine Aufmerksamkeit gerichtet war. — Moscus: der Moskowiter. In Rußland war zwar der erste falsche Demetrius am 17. Mai 1606 zu Moskau getötet worden; aber schon 1607 erhob sich der zweite und behauptete, er sei mit dem ersten eine und dieselbe Person und habe sich bei der angedeuteten Katastrophe aus dem Kreml gerettet. — Sarmata: Gemeint ist Polen, das sich von der Mündung der Weichsel bis zu den Karpathen und dem Dnjester erstreckte und damit einen großen Teil des alten Sarmatenlandes umfaßte. Der damalige polnische König, Sigismund III. (1587—1632), führte seit 1604 Krieg mit Schweden, auf dessen Krone er Anspruch erhob, bald auch zu Gunsten des ersten falschen Demetrius mit Rußland, sowie mit seinen Grenznachbarn im Süden, den Türken. — Thrax: der Türke, weil die Hauptstadt Konstantinopel in dem alten Thrakien lag. Der damalige Sultan Achmed I. (1603—1617), der, wie seine Vorgänger seit Suleiman (1520—1566), den größten Teil von Ungarn besaß, hatte zwar 1606 mit Kaiser Rudolf II. den Frieden von Sitvatorök abgeschlossen; man war aber gespannt, ob der Kriegslärm nicht bald wieder losginge. — Panno: Hindeutung auf die mittleren Donauländer, wo sich vor Zeiten die römische Provinz Pannonia erstreckt hatte, insbesondere auf Österreich, wo nicht bloß die Beziehungen zu den Türken, sondern auch die zu dem Fürsten von Siebenbürgen, Stephan Bocskay, und vor allem die Reibungen zwischen Katholizismus und Protestantismus das Interesse auf sich lenkten. — Gallus: Heinrich IV. von Frank-

reich, der zwar im Innern durch seinen Konfessionswechsel (1593) und das Edikt von Nantes (1598), sowie durch seine organisatorischen Maßregeln, den Unruhen ein Ziel gesetzt hatte, aber nach außen die Welt durch seine auf den Sturz der habsburgischen Macht gerichtete Politik in einer fortwährenden Spannung erhielt — Iberus: der Spanier; Belga: nicht bloß der Belgier im jetzigen Sinne des Wortes, sondern der Niederländer. Die Kämpfe zwischen den Spaniern und der Utrechter Union waren 1607 noch in vollem Gange und wurden erst 1609 durch einen zwölfjährigen Waffenstillstand unterbrochen. — Britannus: Jakob I. von England, dessen Schicksale, wie die seines Landes, in Helmstedt mit um so größerer Teilnahme verfolgt wurden, als der König mit dem Landesherrn, Herzog Heinrich Julius, verschwägert war; denn die beiden Fürsten hatten zwei Schwestern, Anna und Elisabeth von Dänemark, zur Frau. Welches Aufsehen muß 1605 die Nachricht von der Pulververschwörung hervorgerufen haben! — vafer Venetus: Doge von Venedig war seit Januar 1606 Leonardo Donato, der, wie überhaupt die venezianischen Staatsmänner, in dem Rufe eines schlaunen und gewandten Diplomaten stand. Ausonius praesul: der ausonische d. i. der italienische Bischof, der Papst, damals Paul V. (1605—1621). Die Verhandlungen, auf die Caselius in V. 42¹ anspielt, bezweckten die Beilegung der überaus heftigen Zwistigkeiten zwischen Venedig und dem römischen Stuhle, bei denen über den Dogen und den venezianischen Senat der Bann, über die Republik das Interdikt verhängt worden war. Sie endeten 1607 zugunsten des vafer Venetus. Vergl. Ranke, Die römischen Päpste, Bd. II (Sämtliche Werke, Bd. 38, Leipzig 1878), S. 213 ff.

V. 44. *Non est multa . . . mystis*: Das griechische Wort *μύστης*, lat. *mysta* oder *mystes*, das bei den Alten einen Eingeweihten, einen Priester bei geheimen Gottesdiensten bezeichnet, wird von den Neulateinern ganz allgemein für *sacerdos*, oft auch zur Benennung eines lutherischen Geistlichen gebraucht. Demgemäß hier *sacrae sophiae mystae* s. v. w. die Priester oder Diener der Wissenschaft, wie Vegetius S. 98 es ausdrückt, *sapientiae studium tractantes*. — Bei den Worten *multa curatio* nimmt Vegetius, indem er zugleich hinter den Vers ein Punkt setzt, *multa* als Akkusativ des Plurals, und zwar unter Hinweis auf Plautus, der ja bekanntlich die Verbalsubstantiva auf *io* zuweilen noch mit dem Kasus verbindet, den das bezügliche Verbum regiert, z. B.

Amph. 519 (I, 3, 21): Quid tibi hanc curatio est rem? Also s. v. w. mystae non curant multa, sie besitzen keine πολυπραγμοσύνη, lat. curiositas, keine Vielgeschäftigkeit, die sich unberufen in die Geschäfte anderer mengt. Das ist schwerlich richtig und nicht im Sinne des Verfassers. Caselius setzt hinter den Vers ein Komma und will ihn offenbar mit dem folgenden indirekten Fragesatze eng verbunden wissen. Demnach ist multa als Nom. sing. und in intensiver Bedeutung aufzufassen, wie multus labor, multa cura. Also s. v. w. mystae non multum curant, die Priester der Weisheit kümmern sich nicht viel darum, was die Könige beginnen, sie haben kein Interesse für Politik.

48 ff. *ambulat*: Wenn Caselius hier tägliche Körperbewegung empfiehlt, so lobt er nur, was er selbst gern und fleißig getan hat. Sein Leichenprogramm bezeugt am Schluß, er habe sein hohes Alter hauptsächlich »quotidiano corporis motu et perpetuo temperantiae studio« erreicht.

55. *rediens accumbe*: Auf den Spaziergang folgt alsbald das Mittagessen (prandium, eig. Frühstück), bei dem es aber, wie es scheint, jedem Hausgenossen überlassen blieb, ob er es am Tische des Hausherrn oder auf seinem Zimmer, sei es allein, sei es mit einem oder mehreren Kameraden, einnehmen wollte. Es begann, da die Vorlesungen von 7—10 Uhr und der Gang durchs Feld eine Stunde dauern sollten, um 11 Uhr. Hierzu stimmt, daß die Nachmittagsvorlesungen, wie aus einem alten Lektionskataloge hervorgeht, schon um 12 Uhr wieder anfangen. In den Klosterschulen begann das Mittagessen sogar noch etwas früher. Vergl. Kolde-
wey, a. a. O., S. 109 unter 4; S. 134 unter 40.

57. *opulentia*: die reichen Studenten, die sich die lautitiae, d. i. die leckeren und auserlesenen Gerichte, wie es scheint, aus einer Garküche holen ließen.

58. *tenuis*: die unbemittelten Musensöhne, die sich entweder kümmerlich zu Hause behelfen, oder für ein Billiges im Konviktorium (vergl. unten zu III) aßen. In beiden Fällen mußten sie aber oftmals, wie durch den Zusatz in sordibus angedeutet wird, auf Sauberkeit des Geschirrs, sorgfältige Bereitung der Speisen usw. verzichten.

63 f. *Die aliquid nobis*: Beteilige dich am Gespräch und sitze nicht schweigend und die Nase rümpfend dabei, wenn einer der Tischgenossen vielleicht Lappalien vorbringt. Bei »fontes«

wird man im Gegensatz zu »guttula« an ein reiches Maß von Stoff und Talent zur Unterhaltung zu denken haben.

65. *quo te paullo post Musa citabit*: zu den Auditorien, wo die öffentlichen Vorlesungen, wie schon zu V. 55 bemerkt, um 12 Uhr wieder begannen. Diese dauerten bis 5 Uhr, und Caselius war einer von denen, die erst von 4—5 Uhr ihre Vorträge hielten.

66 f. *Et sufferre tui . . . Confice iter*: Caselius wohnte in Helmstedt in der Nähe der St. Stephanikirche, etwa 5 Minuten von den Gebäuden der Universität. Daher kann sich die Mahnung, zur Zurücklegung des Weges die ganze Kraft seiner Seele aufzubieten, nicht auf die Entfernung gründen. Sie erklärt sich vielmehr aus der Unsitte des Pennalismus, vermöge deren die älteren Burschen kein Mittel, weder Überredung, noch Spott, noch Drohungen, noch auch Gewalttätigkeiten unversucht ließen, um die jüngeren Studenten, die sogenannten Pennäle, vom Besuch der Auditorien zurückzuhalten. Vergl. Beyer, a. a. O., S. 62.

67. *sophies ad nobile templum*: zu dem prächtigen Universitätsgebäude, dem Juleum, das von Herzog Heinrich Julius (1589 bis 1613) im Stil der deutschen Renaissance errichtet wurde und heute noch eine herrliche Zierde der Stadt Helmstedt bildet. Bereits im Herbst 1592 begonnen, wurde es zwar erst am 15. Oktober 1612 eingeweiht, aber schon vorher, wie u. a. auch durch die vorliegende Stelle bestätigt wird, zu Vorlesungszwecken benutzt. Vergl. P. J. Meier, die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Helmstedt (Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogtums Braunschweig, Bd. I, Wolfenb. 1896), S. 90.

72 f. *crimina fingunt* etc.: Man wird dabei an Verfehlungen gegen die Trinkgesetze des damaligen Komments zu denken haben, nach denen »tenues naevi« fast wie »capitalia scelera« behandelt wurden.

81. *indice*: mit dem Zeigefinger, vergl. Cic. Att. 13, 46 »sane pollex, non index«; Hor. Sat. 2, 8, 26 »indice monstrare digito«.

83. *Vesper adest*: um 5 Uhr, wenn die Vorlesungen beendet sind.

85. *coena paratur*: auf 6 Uhr oder doch nicht lange nachher. Vergl. Leges Michaelst. unter 9, bei Koldewey, a. a. O., II, 110: »Hora 5. aut 6., ubi nola convocarit, coenae destinata esto.« Eben-
dasselbst S. 134, Leges Walkenred. unter 47: »Hora quinta aestate,
hieme media quinta, coenae perpetua destinata esto«.

86 f. *Quando ego* etc.: Es handelt sich um das tägliche Tischgetränk, das sich wohl nur in den wenigsten Häusern auf Wasser beschränkte. Caselius gönnte sich selbst zu seiner Stärkung einige Becher schweren Weines; die Studenten aber erhielten, als in die Mahlzeiten mit inbegriffen, von dem gewöhnlichen Biere jeder ein Quartier, etwas mehr als $\frac{3}{4}$ Liter. War einer nicht damit zufrieden oder hatte er Besuch, so blieb es ihm unbenommen, sich für sein eigenes Geld eine bessere Sorte oder ein größeres Quantum oder auch Wein kommen zu lassen. Vergl. die schon erwähnten Ausgaben-Verzeichnisse im Br. Mag., Jahrg. 1899, No. 14.

91. *lemures tartareos*: Gespenster aus der Unterwelt, der Hölle.

92. *ignes* etc.: die brennenden Schmerzen des Pferdchens und der andern Marterwerkzeuge der Folter. — *equulei*: dreisilbig durch Synizese der beiden letzten Silben.

93. *Mormas*: Acc. plur. des griechischen, in die römische Literatur, wie es scheint, nicht herübergenommenen Wortes Μορμώ, gen. Μορμός, der nach Analogie von Ποργός bei Hes. Theog. 274 eigentlich Μορμούς, lat. also Mormus lauten mußte. Das Wort bezeichnet ein Schreckgespenst, etwa soviel wie unser Vampyr. — *Thersitas*: Spukgestalten, ähnlich dem häßlichen und boshafte Spötter, von dem bei Hom. Il. II, 212 ff. die Rede ist, etwa Popanz Kobold.

94. *anathemata coenae*: Zierden des Mahls, vergl. Hom. Od. I, 152, wo Gesang und Tanz als ἀναθήματα δαιτός bezeichnet werden.

103. *symbola*: griech. συμβολή, nicht zu verwechseln mit σύμβολον, Erkennungszeichen, bezeichnet den Beitrag zu einem gemeinsamen Mahle, den ein jeder Teilnehmer, sei es an Geld oder in Gestalt einer besonderen Schüssel, zu leisten hat. Rein lat. collecta, und zwar auch in übertragener Bedeutung. Vergl. Cic. de orat. II, 57, 233, wo einer, der zum Reden aufgefordert wird, scherzhaft bemerkt: »Ego vero, quoniam collectam exigo a conviva, non committam etc.«

107. *carmine primo*: im Anfange des Gedichts, wie prima nocte, primo vere.

II. Παράνεσις ad iuuentutem, 1593.

Das Gedicht erschien zuerst als Beigabe zu einer Rede, die Caselius am 15. Oktober 1590, dem dies natalis der Helmstedter Hochschule, gehalten hatte und 1593 mit einem Widmungsschreiben an den Kanzler Johannes Jageman in Wolfenbüttel, d. d. Id. Nouemb. CIO. IO. XCII [13. November 1592], herausgab unter dem Titel:

Zierleiste. | IOANNIS CASELII. | ΓΕΝΕΘΛΙΑΚΟΣ |
fiue | DE DISCIPLINA | Oratio. | *Vignette.* | Helmæstadij
in academia IVLIA, | typis Iacobi Lucij. | CIO IO XCII.
— 4^o. 6 Bogen ohne Seitenzahlen, sign. A—F. Auf der
Rückseite des Titelblattes das Jagemansche Wappen,
letzte Seite leer. — Auf Bl. F 3^a am Ende der Rede:
Habita Helmæstadij Id. Octob. CIO. IO. XC. — Am Schluss
auf Bl. F 4^a: HELMAESTADII | Ex officina typographica
Iacobi Lucij. | ANNO | CIO. IO. XCII.

In dieser Schrift findet sich das Gedicht hinter der Rede auf Bl. F 3^b unter der Überschrift: »ΠΑΡΑΙΝΕΣΙΣ | AD IVVENTUTEM« und mit dem Namen des Verfassers darunter. Aufs neue gedruckt erscheint das Gedicht in einer Sammlung, worin der Helmstedter Professor der Eloquenz Christoph Heidman einige pädagogische Schriften seines Lehrers, die nicht mehr erhältlich waren, bald nach dessen Tode vereinigte und 1617 unter Hinzufügung dreier »Carmina ad studiosam iuuentutem« unter folgendem Titel herausgab:

CLARISS. VIRI | IOANNIS CASELII | SCRIPTA QUÆ-
DAM STUDIO- | SIS BONARUM ARTIUM MAGNOPE- |
re profutura, eoque iterum edita: quo- | rum indices exhibet
averla | pagina. | *Vignette.* | THEOGNIS. | Σοὶ δ' ἐγὼ
εὔ φρονέων usw., griechisches Distichon. | GOSLARIE |
Ex officina typographia Joannis Vogtij. | ANNO M. DC. XVII.
— 4^o. 28 unbezifferte Bll., sign. Bog. A—G. Rückseite
des Titelblattes bedruckt. — Auf Bl. A 2^a—A 3^a Vor-
rede des Herausgebers an Cornelius Martinus, d. d.
IV. Decemb. CIO IO CXVI [4. December 1616].

In dieser Sammlung steht das Gedicht auf Bl. G 4^a unter der Überschrift: »ΠΑΡΑΙΝΕΣΙΣ ΕΙΥΣΔΕΜ ΑΔ ΙΥ- | uentutem.«
Außerdem wird es mitgeteilt bei »Justus a Dransfeld, Joan-

nis Caselii Poematum Graecorum et Latinorum centuria« (Göttingae 1668, 8°; 2. Ausg. 1672), S. 45 f. als No. XVI. Desgl. bei Kriegk, a. a. O., S. 28 f.

III. Ad communis mensae conuictores, 1593.

Das Gedicht wendet sich an die unbemittelten Studenten, die an dem von Herzog Julius, dem Stifter der Hochschule, errichteten »gemeinen Tische« im Konviktorium, wie man es nannte, gegen eine sehr geringe Vergütung — wöchentlich je 4 Silbergroschen — ihre täglichen Mahlzeiten einnahmen und darauf angewiesen waren, sich durch die Empfehlung der Professoren vornehme und begüterte Gönner zu erwerben, die ihnen entweder durch Geschenke, Stipendien und dergl. die Fortsetzung ihrer Studien ermöglichten, oder sie auch, was oftmals geschah, als Lehrer ihrer Kinder ins Haus nahmen und ihnen, wenn sie ihre Pflicht getan, eine anderweitige Versorgung verschafften. Vergl. H. J. Bytmeister, Comment. hist. de augustae domus Brunsvigio-Luneburgensis meritis in rem literariam ([Helmst. 1730], 4°), S. 115 ff., wo die Verfügung des Herzogs vom 6. Dezember 1576, den gemeinen Tisch betreffend, mitgeteilt wird.

Caselius hat das Gedicht zweimal dem Druck übergeben. Das erstemal als Beigabe zu einem Programme, das er an den Iden des April 1593 an die »Gäste der Phiditien«, wie er in gelehrtem Hinblick auf die einfachen gemeinsamen Mahlzeiten der Spartaner die Konviktoristen nennt, in seiner Eigenschaft als Prorektor unter folgendem Titel erließ:

PRORECTORIS | ACADEMIAE IVLIAE | Ioannis Caselii.
 | Ad φιδ:τίων, siue mensæ communis con- | uictores. |
 ΠΡΟΓΡΑΜΜΑ. | *Vignette.* | HELMAESTADII | MENSE
 APRILI. CIO. IO. XCII. — 4°. 6 Bl. ohne Seitenzahlen.
Rückseite des Titelblattes bedruckt.

In diesem Schriftchen stehen die Verse auf der Rückseite des Titelblattes unterhalb einer Zierleiste mit der Überschrift: »Σὺν θεῷ δ'εἰρήσεται.«. Am Schluß der Name des Verfassers.
 Zum zweitenmal hat Caselius das »Epigramm«, wie er es nennt, der Öffentlichkeit in folgender Schrift übergeben:

Zierleiste. | IOANNIS CASELII | ΝΕΟΣ ΚΑΙ ΗΠΟ-
ΔΙΔΑΣΚΑΛΟΣ, | ILLE AD TIRONES ACADEMI- |
cos, hic ad eos, qui in academijs pri- | uatas scholas
habent. | *Vignette.* | HELMAESTADII | Excudebat Iaco-
bus Lucius, Anno | M. D. IIIĊ. — 4^o. 8 Bogen ohne
Seitenzahlen, sign. A—H. Rückseite des Titelblattes be-
druckt, letzte Seite leer.

Hier sind die Verse auf Bl. D 3^b und D 4^a einem längeren Abschnitte eingefügt, der sich in ähnlicher Weise wie das vorgenannte Programm mit den unbemittelten Studenten beschäftigt.

Spätere Abdrücke des Gedichtes finden sich: 1. in der Heidmanschen Sammlung von 1617 (vergl. oben unter II) auf Bl. G 4^b unter der Überschrift: »Aliud eiusdem [i. e. Caselii] carmen, è libro, cui titulus Νέος καὶ προδιδάσκαλος«; 2. bei Hudeman, Carmina gnomica, S. 24, als No. VII unter der Überschrift: »De Fortuna AD STUDIOSUM LIBERALIUM ARTIUM; 3. in der Wiederholung der Hudemanschen Sammlung, a. a. O., Bl. M 8^b; 4. bei Dransfeld, Poemata, S. 76, wo es freilich durch die Angabe »Anno eodem« vergl. mit S. 64, fälschlich in das Jahr 1595 verlegt wird, unter der Überschrift: »Παραίνεσις ad iuventutem«; 5. bei Kriegk, a. a. O., S. 29, unter der Überschrift: »Alia ad eandem«, d. i. Alia παραίνεσις ad iuventutem.

IV. Ad Theodorum Potinium, 1594.

Der junge Gelehrte, an den diese Verse gerichtet sind, stammte aus Verden an der Aller und war der zweite von vier Brüdern, die zunächst in ihrer Vaterstadt die von dem evangelischen Bischofe Eberhard von Holle nach Caselius' Ratschlägen gegründete und von dessen Schüler Detlef Rascius (Rasche) geleitete Schule besuchten, später aber auf der Universität an Caselius selbst nicht bloß einen geistvollen und anregenden Lehrer, sondern auch einen väterlichen Freund gewannen. Er nahm sie sämtlich als Hausgenossen bei sich auf und war, ihr körperliches, geistiges und sittliches Gedeihen zu fördern, wie ein Vater bemüht. Der älteste Johannes Potinius, kam Ende April 1586 nach Rostock und erwarb die Achtung und das Vertrauen des Humanisten in so hohem Maße daß er ihm die Erziehung und den Unterricht seines Sohnes Johann Ulrich anvertraute und ihn 1589 bei seiner Übersiedlung nach

Helmstedt mit sich nahm. Dort wurde der junge Mann am 26. Dezember des genannten Jahres in das Album der Hochschule als Johannes Poetinius eingetragen, promovierte 1592 zum Magister, las mit großem Beifalle über Homer, erhielt 1597 die Stelle eines Graecarum literarum professor superior, verheiratete sich mit Caselius' Schwestertochter (neptis ex sorore) Barbara Willeria, vertauschte 1605 den griechischen Lehrstuhl mit dem der Rhetorik, starb aber bereits am 3. Juni 1611, erst 44 Jahre alt, an der Pest. Vergl. außer dem bei Potinius' Tode vom Prorektor veröffentlichten Programm *funebre* noch Ad. Hofmeister, Matrikel der Universität Rostock, Bd. II (Rostock 1891), S. 221^b; Koldewey, *Gesch. der klass. Philologie auf der Universität Helmstedt* (Braunschweig 1895) S. 56 ff. — Von dem dritten Bruder, Reiner mit Namen, wird nur bekannt, daß er am 20. Juni 1590 in Helmstedt immatrikuliert wurde und, wie in dem soeben erwähnten Programme mitgeteilt wird, noch als Jüngling beim Baden ertrank. — Auch über den jüngsten Bruder fließen die Nachrichten nur spärlich. Am 24. November 1590 wurde er als Conradus Potinius Verdensis in Helmstedt inskribiert, kopierte 1593 und 1594 als Zwanzigjähriger Briefe von Caselius aus den Jahren 1590 und 1591 und vereinigte sie zu einem Quartbande, der heute noch in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel unter den Helmstedter Handschriften als No. 854 aufbewahrt und bei O. von Heinemann, die Handschriften der Wolfenbütteler Bibliothek, 1. Abt., Bd. II, S. 258 f., No. 952 näher beschrieben wird. Bei dem Tode des ältesten Bruders war er, wie das Leichenprogramm bemerkt, Pastor »Ditzemi, altero ab Embda lapide«, d. h. zu Ditzum, einem in Ostfriesland am linken Ufer der Ems, nicht weit von ihrer Mündung in den Dollart belegenen Dorfe. Aus anderen Quellen erfährt man, daß er in Ditzum schon seit 1603 gewirkt hatte und 1611 von dort nach dem gleichfalls in Ostfriesland belegenen Dorfe Resterhufe versetzt ward.

Was endlich den zweiten der vier Gebrüder anbetrifft, den, um den es sich hier insonderheit handelt, so findet er sich in der Rostocker Matrikel im Juli 1588 als Theodorus Potingius Verdensis verzeichnet, vergl. Hofmeister, a. a. O., S. 227^a, in der Helmstedter als Theodorus Poetinius Verdensis am 20. Juni 1590. Bald wurde er mit der Unterweisung eines jungen Herrn vom Adel, Johann Ernst von Hoim, eines Sohnes des

Geheimen Rats Otto von Hoim, beauftragt und erweckte daneben durch seine lateinischen Gedichte, von denen einige, darunter auch eine »Ode γενεθλιακή« an Caselius vom Mai 1593, gedruckt vorliegen, sowie auch durch seine griechischen und philosophischen Studien bedeutende Hoffnungen. Aber schon im Frühjahr 1594 raffte ihn ganz wider Erwarten ein schneller Tod dahin. »Cum ita valeret«, so schreibt Caselius, »vt in fastigio bonae valetudinis constitutus videretur, repente acuta febris correptus, pauculis diebus huius anni vere domi meae extinctus fuit, non suis solum, sed et nobis magno sui desiderio relicto.« Die Worte bilden den Schluß eines Nachrufs, den der Humanist dem Entschlafenen innerhalb einer schon 1594 verfaßten, aber erst 1607 unter dem Titel: »Ἐλεεινὸν συμβάν« im Druck erschienenen Schrift auf Bl. C 2^a bis C 3^a gewidmet hat. Was er von ihm hielt, zeigt der Anfang. »Theodorus Potinius«, heißt es dort, »ingenio probo et acri, nullam partem bonae doctrinae negligebat, sed adolescens arte poetarum potissimum capiebatur, in qua etiam plurimum profecerat. Non est genus carminis, in quo se non cum laude exercuisset, vt facile aequaret aequales; in lyrico multos superare mihi videbatur, qui in eo genere artifices hodie habentur. Nihil horum mihi mirum. Vt enim de ingenio Theodori nihil amplius dicam, nec de perpetua diligentia: scriptores Graecos non minus quam Latinos quotidie in manibus habebat, sed inprimis poetas, et in iis diligentissime legebat Pindarum eiusque felicem imitatore; quidquid de arte poetarum cum alii, tum et olim princeps Peripateticorum et superioribus annis Scaliger tradidisset, cognouerat, neque his contentus, ad philosophiam animum adiecerat, nec eius vllam partem sibi neglegendam existimabat.«

Mit diesem ehrenvollen Urteile stimmen die hier in Frage kommenden Verse. Caselius hat sie zweimal abdrucken lassen. Zuerst unter den Beilagen zu einem an seinen Zögling Cranichfeld gerichteten paränetischen Schreiben, das folgenden Titel führt:

Zierleiste. | IOANNIS CASELII | AD | GVILELMVM
HENRI | CVM CRANICHFELDIUM, PA- | tricum
Erphurdiensem | Epistola | IIARAINETIKH. | Eiusdem
aliæ, pleræque eiusdem | generis. | Vignette. | HELMAE-
STADII | In academia Iulia, excudebat Iacobus | Lucius
CIO. IO. XCIV. — 4^o. 5 Bgg. ohne Seitenzahlen, sign.
A—E. Rückseite des Titels bedruckt.

Die Verse ad Potinium finden sich in dieser Schrift unter den Beigaben auf Bl. D 3^b und D 4^a. Eine Angabe der Zeit, zu der sie verfaßt sind, steht nicht dabei; da jedoch in der wesentlich chronologisch geordneten Reihenfolge der Stücke die nächst vorhergehende Datierung »IX. Kal. Jan. CIO. IO. XCIII [25. Dezember 1593]«, die nächst folgende »VI. Id. Jan. CIO. IO. XCIV [8. Januar 1594]« lautet, so darf man wohl annehmen, daß ihre Entstehung zwischen diesen beiden Tagen stattgefunden hat. Immerhin bleibt ein Zurückgehen auf eine frühere Zeit nicht ausgeschlossen; aber in die Öffentlichkeit sind sie, wie das Titelblatt zeigt, erst 1594 getreten.

Zum zweitenmal erscheint das kleine Gedicht innerhalb des bereits erwähnten Nachrufs in der Schrift:

Zierleiste. | EAE E I N O N | SYMBAN, Siue | DE CASV
MISERABILI | Ad academias. | Ἰωάννης Κασήλιος. |
Holzschnitt: Pelikan. | HELMSTADII in ac. IVLIA |
Excudebat IACOBVS IACOBI F. LVCIVS. | ANNO
CIO IO CVII. — 4^o. 6 Bgg. ohne Seitenzahlen, sign. A
bis F. Rückseite des Titelblatts bedruckt.

Hier stehen die Verse auf Bl. C 2^b und C 3^a. Caselius selbst schreibt ihnen einen anspornenden Einfluß auf Potinius zu, wenn er sie mit folgenden Worten einleitet: »Nec mirum, si alios iam superabat, alios superaturus crederetur, quod ipse quoque ex iis, quae pangebatur, ominabar. Inprimis ei gratulabar de facultate pangendi carminis: forte augurio illo meo eius animum ita inflammaui, vt sub iuuentam adsequeretur, quod ego olim futurum dixeram. His enim versibus a me fuerat compellatus: Hoc iter ingressus etc. etc.

Nach Caselius' Tode wurden die Verse, soweit ersichtlich, nur noch einmal gedruckt, nämlich bei Dransfeld, Poemata, S. 67 f., als No. XXXII, wo sie jedoch durch die Zeitangabe »Anno eodem«, vergl. mit S. 64, Z. 1 v. u., irrtümlich in das Jahr 1595 verlegt werden.

Die vorliegende Wiedergabe schließt sich der letzten von dem Verfasser selbst veranstalteten Ausgabe an und bietet daher V. 12 quot st. quos. V. 14 hat Dransf. ludet, während Caselius selbst beidemale ludat schreibt. Im letzten Worte hat dieser selbst die Zusammenziehung von ii in i, wie er es auch sonst oft tut, durch ein großes I angedeutet, also »Caseli«. Dransf. Caseli. Der vorliegende Druck begnügt sich, wie jetzt allgemein üblich, mit einem einfachen kleinen i, also Caseli.

Zu *Osca* in v. 3 sei bemerkt: Im Gebiete der von den Römern unterworfenen Osker in Kampanien lag das Städtchen Atella, weshalb denn die danach benannten und in Rom beliebten Possen, die *Atellanae Fabulae*, auch als *Osci ludi* oder *Osca ludicra*, und deren stehende Figuren als *Oscae personae* bezeichnet werden. Gewöhnlich verstand man nun wegen der derben und schmutzigen Redeweise dieser Stücke unter *Osca dicta s. v. v. dicta obscena*, wie denn auch bei Erasmus, *Adagia*, erklärt wird: »*Osce loqui vetusto proverbio dicebantur, qui turpiter parumque pudice loquerentur.*« Daran ist hier aber schwerlich zu denken. Vielmehr wird Caselius, da die oskische Sprache zwar mit der lateinischen verwandt war, aber in Rom nicht recht verstanden wurde, mit *Osca* barbarische und bäuerische, vielleicht auch archaische und wenig verständliche Ausdrücke gemeint haben. Vergl. Titinius, v. 104, bei Ribbeck, *Com. Rom. Fragm.*, 2. Aufl. (Lips. 1873), S. 148: »*Qui Obsce et Volsce fabulantur: nam Latine nesciunt.*«

V. In Galliam ad Germanos, 1594.

Das Gedicht ist ein erfreulicher Beweis für die Vaterlandsliebe und die politische Einsicht des Verfassers. Nach dem Hinweise auf die unheilvollen Hugenottenkriege, in denen Frankreich nun schon seit langer Zeit sich selbst zerfleischte, ermahnt er die Deutschen zur Eintracht und erteilt ihnen den Rat, die ihnen inwohnende Tatkraft und Kampfeslust gegen die Türken zu wenden, die ja bereits zur Donau vorgedrungen seien, Budapest besetzt hielten und ernstlich daran dächten, wenn sie erst ganz Ungarn in der Hand hätten, ihrer Herrschaft auch das Deutsche Reich zu unterwerfen. Durch die erfolgreiche Abwehr eines so überaus gefährlichen Feindes würden sie die schädlichen inneren Wirren vermeiden, für sich selbst Ruhm gewinnen und für das Vaterland ein glücklicheres Zeitalter begründen.

Veröffentlicht hat Caselius das Gedicht unter den Beigaben zu der bereits erwähnten *Epistola ad Cranichfeldium*, und zwar auf Bl. D 4^a und D 4^b, unmittelbar hinter der *Paränese ad Theodorum Potinium*, vergl. oben unter IV. Wie diese, wird es Ende 1593 oder in den ersten Tagen des Jahres 1594 verfaßt sein. Möglicherweise kann es auch schon einer früheren Zeit entstammen, und der

Umstand, daß König Heinrich IV. dem französischen Bürgerkriege schon am 25. Juli 1593 durch seinen Übertritt zum Katholizismus die Spitze abgebrochen hatte, scheint in der That für eine solche Annahme zu sprechen. Aber nötig ist sie nicht; denn einstweilen dauerten die Unruhen jenseits des Rheins noch fort und wurden ja endgültig erst 1598 durch das Edikt von Nantes beseitigt.

Nach Caselius' Tode ist das Gedicht »in Galliam« unseres Wissens nur noch einmal gedruckt worden, und zwar bei Dransfeld, *Poemata*, S. 66 f., als No. XXXI, wo die Abfassung in gleicher Weise, wie bei den Versen »ad Potinium«, irrtümlich dem Jahre 1595 zugewiesen wird.

Bei V. 9 f.: *Nunc procul etc.* wird man an die Kriege der Spanier mit den Holländern und Engländern, insbesondere an die Vernichtung der Armada 1588 zu denken haben. Auch die Schlacht bei Lepanto 1571 könnte mit gemeint sein. — V. 13 *Celtis*, das Celtenland, Gallien, im klassischen Latein nicht gebräuchlich, griech. *Κελτίας*. — V. 25 f. *arces Pannonis euersum*, wie 1566, die durch Zrinys Heldentod bekannte Festung Szigeth.

VI. *Ars longa, vita brevis*, 1597.

Das *Carmen* findet sich, soweit ersichtlich, zuerst gedruckt als Beigabe zu der Abhandlung »*Νέος καὶ προδιδάσκαλος*« (vergl. oben S. . . zu No. III) auf Blatt A 1^b und wendet sich als ermahnendes und ermutigendes Vorwort zunächst an die *véoi*, die das akademische Studium beginnende Jugend. Eine besondere Überschrift fehlt. Darunter steht der Name des Verfassers in lateinischer Sprache.

Wiederum abgedruckt bei Hudeman, *Carmina gnomica*, S. 22 f., No. V, mit der Überschrift: *DE ARDVA ET DIFFICILI AD SOPHIAM VIA*; bei Dransfeld, *Poemata*, S. 77, No. XLIII, und zwar mit der hier übernommenen Überschrift: *Ars longa, vita brevis*.

Zur Erläuterung einzelner Stellen:

V. 2 f. *Dic, humili cur etc.*: Vergl. Hes. *Op.* 289 ff.

τῆς δ'ἀρετῆς ἰδρῶτα θεοὶ προπάροιθεν ἔθηκαν
ἀθάνατοι· μακρὸς δὲ καὶ ὀρθίος οἶμος ἐπ' αὐτὴν
καὶ τρηχὺς τὸ πρῶτον· ἐπ'ὴν δ'εἰς ἄκρον ἔκρηται,
ῥηιδίῃ δὴ ἔπειτα πέλει, χαλεπὴ περ ἐοῦσα.

4 f. *Dir, cur Maconides etc.*: Wegen des μῶλυ vergl. Hom. Od. 10, 302—306.

6. *Vita brevis, Coae etc.*: Die Coa disciplina ist die Wissenschaft des von der Insel Kos stammenden Hippokrates, des Vaters der Heilkunde. Seine »Aphorismen« beginnen mit dem Spruche: Ὁ βίος βραχύς, ἡ δὲ τέχνη μακρά.

7. *Quid tria septa Cebes etc.*: Die jetzt vergessene, einst aber viel als Schulbuch verwendete Schrift, die den Titel πίναξ, d. i. Gemälde, tabula, des Kebes führt, ist eine allegorische Schilderung der verschiedenen Lebenswege der Menschen, nach einem Bilde, das eine von einer Mauer umschlossene Burg darstellte, innerhalb deren sich wieder verschiedene andere Burgen erhoben.

9. *Samius*: Der Philosoph Pythagoras, der auf der Insel Samos geboren sein und seinen Schülern vor ihrer Aufnahme je nach den verschiedenen Berichten eine zwei- bis fünfjährige Prüfung im Schweigen auferlegt haben soll.

10 f. *Apelles*: Vergl. Plut. de lib. educ. 9.

VII. I n t e g r i t a s , 1600.

Die sechs jambischen Trimeter, die das Ideal eines guten Bürgers darstellen sollen, bilden eine metrische Paraphrase des Platonischen Ausspruchs Legg. V, 738, E: »Δεῖ δὴ πάντα ἄνδρα ἓν πρὸς ἓν τοῦτο σπεύδειν ἓν πάσαις πόλεσιν, ὅπως μήτε αὐτὸς κίβδηλός ποτε φανεῖται ὀψοῦν, ἀπλοῦς δὲ καὶ ἀληθὴς εἶναι, μήτε ἄλλος τιοῦτος ὢν αὐτὸν διαπατήσῃ.« Auf Latein nach Caselius' Übersetzung: »Oportet sane vnumquemque vtrumque aequè simul omni studio matureque agere in quacunque republica, tum quemadmodum nec ipse quis vnquam cuiquam adulterinus videatur, sed simplex et verax in omnibus, tum quemadmodum neque alius, qui illiusmodi sit, ipsum in fraudem inducat.«

Caselius selbst hat die Verse dreimal als Beigabe zu einer größeren Schrift zum Abdruck bringen lassen. Die erste ist dem als Historiker bekannten Pfarrherrn Johannes Letzner oder Lezner (geb. 1531, gest. 1612) gewidmet und führt folgenden Titel:

IOANNIS CASELII | AD | IOANNEM LEZNERVM |
EYTENHΣ | SIVE | DE NOBILI- | TATE | LIBELLVS. |
Holzschnitt: Pelikan. | HELMAESTADII | in ac. Iulia

excudebat Iacobus Lucius. | ANNO CIO IO C. Mense Maio.
— 4°. 72 SS. Rückseite des Titelblattes bedruckt, auf der
letzten Seite nur Σφάλματα. — Am Ende der Schrift
auf S. 71: Vale, Helmæstadio ex ac. Iul. Kal. Nouembr.
CIO. IO. IC [1. November 1599]. FINIS.

In dieser Schrift stehen die Verse auf der Rückseite des Titelblattes, und zwar so, daß ihnen als Überschrift die Worte: »PLATO νόμων Ε,« sowie der Platonische Ausspruch in griechischer Sprache nebst lateinischer Übersetzung vorangehen und der Name des Humanisten als Unterschrift hinzugefügt ist.

Der zweite Druck, der von Caselius selbst her stammt, findet sich in der dem Northheimer Bürger Adrian Alpheus bei seiner Verheiratung gewidmeten Gratulationsschrift, die 1609 im Druck erschien und von der unten zu No. XII noch des näheren die Rede sein wird. Die Verse stehen dort auf der Rückseite des Titelblattes unter der Überschrift: »INTEGRITAS ex Platone«. Diese Überschrift ist teilweise in den vorliegenden Neudruck herübergenommen.

Zum dritten Male veröffentlichte Caselius die Verse als Anhang zu einem Briefe, den er mit der Datierung: Helm. ex academia Iulia XIII. Kalend. Sext. CIO IO CIX [20. Juli 1609] an seinen Zögling Joannes Reccius (Reck), den Sohn des gleichnamigen Bürgermeisters der freien Reichsstadt Goslar (geb. 1557, gest. 1627), schrieb und als Beigabe zu dem folgenden, an den letztern gerichteten Schreiben drucken ließ:

IOAN. CASELI | AD CL. V. IOAN. | RECCIVM, | amplif-
simum ciuitatis imp. GOSLARIÆ Confulem | EPISTOLA |
Quæ literarum studia, quo fine, quo ordine & mo- | do
colat ingeniosus adolescens, prima- | rij in rep. cinis filius. |
Τῷ ἀναγινώσκοντι. | Drei griechische Distichen zum
Preise des Verfassers, von M. B., d. i. dem Goslarschen
Prediger Martin Baremius. | GOSLARIÆ | ex Officina
typographica IOANNIS | VOGDII. | ANNO M. DC. X. —
4°. 10 unbezifferte Bll., Rückseite des Titelblattes bedruckt.
— Am Ende des Schreibens an den Vater, Bl. C 1^b: Vale.
Helmstad. ex academia Iulia Kalend. Decembris CIO IO
CIIX. [1. Dezember 1608].

Auch nach dem Tode des Humanisten wurden die Verse noch mehrmals gedruckt: 1. bei Hudeman, Carmina, S. 20, unter II, mit der Überschrift: »EIKON BONI CIVIS«; 2. Caselii Gnomica

Lat., a. a. O., Bl. M 6^b; 3. bei Dransfeld, *Poemata*, S. 90 unter LV, mit der Überschrift: »Plato νόμων E« und der Platonischen Stelle in griechischer Sprache.

Hinsichtlich der Abweichungen in den verschiedenen Drucken ist nur zu bemerken, daß bei Dransfeld in Vers 2 »prudentior« statt »prudential« gelesen wird.

VIII. Studiosae iuuentuti, 1602.

Das Gedicht mit der Überschrift »Studiosae iuuentuti« entnahm der Herausgeber einem paränetischen Schreiben, das Caselius Id. Sext. CIO. IO. CI [13. August 1601] an einen seiner Schüler, Gregor Zernikow, gerichtet und im folgenden Jahre durch den Druck veröffentlicht hat. Es führt den Titel:

Zierleiste. | IOANNIS CASELII | AD | GREGORIVM |
CERNICOVIVM | FRANCOFVRDIANVM. | ΠΑΡΑΙΝΕ-
ΣΙΣ. | Non faciet nihil operæ pretij . . . non im-
mores. 7 Zeilen, den Inhalt der Schrift betreffend. | Ver-
zierung. | HELMAESTADII, | Typis Jacobi Lucij. Anno
CIO. IO. CII. — 4^o. 3 Bgg. o. S., sign. A—C. Rückseite
des Titelblattes bedruckt.

Über den Empfänger des Schreibens ist nur bekannt, daß er als reicher Leute Kind aus Frankfurt an der Oder stammte, in Helmstedt am 11. Mai 1601 immatrikuliert wurde, zu seinem Privatlehrer den oben S. 36 erwähnten Konrad Potinius hatte, schwächlichen Körpers war und nach seinem Fortgange von der Academia Julia in seiner Vaterstadt an dem dortigen Professor der Jurisprudenz Balthasar Caminäus einen kundigen Berater für seine ferneren Studien besaß. Dementgegen wird man über die Entstehung des in Rede stehenden Carmens genauer unterrichtet. Caselius selbst läßt sich darüber in dem erwähnten Schreiben auf Bl. B 4^a und B 4^b folgendermaßen vernehmen: »Tu quaeres de ea prudentia sive diligentia, qua cunctos mortales vti conueniat, quo se facilius a morbis vindicent. Audi igitur eximium artis medicae magistrum meis verbis loquentem: Nonnulli morbis perpetuo obnoxii sunt, nec tamen ex propria constitutione corporis, sed ex vitiosa diaeta, quando aut desidem vitam agunt, aut labores nimios subeunt, aut nec

cuiusmodi cibos, neque quantum conuenit, sumunt neque tempori, aut quaedam vitae instituta colunt illius incommodo, aut non leui errato somni plus minusue capiunt, aut Veneri modum non statuunt, aut seipsos animi aegritudine et curis non necessariis contabefaciunt.' Quem ego locum Galeni, cum accuratius olim considerarem, ex illo libro prae aliis studiosae iuuentuti repraesentandum censi cum cohortatione mea. Eam, amabo, etiam hic recognosce.«

Die im vorhergehenden angeführte Stelle scheint eine Paraphrase der Hippokratischen Vorschrift »Πόντοι, σιτία, ποτά, ύπνοι, ἀφροδίσια, πάντα μέτρια« zu sein, von der in Galens Προτρεπτικός λόγος ἐπὶ τὰς τέχνας, cap. XI, des näheren die Rede ist; aus der Bemerkung aber, die Caselius zuletzt noch hinzufügt, muß man schließen, daß das Gedicht von ihm schon früher verfaßt und höchst wahrscheinlich auch veröffentlicht worden war.

In der erwähnten Schrift findet sich das Gedicht auf Bl. B 4^b bis C 1^b. Auch später hat es noch verschiedene Wiederholungen erfahren. Zunächst in der oben auf S. 33 erwähnten Heidmanschen Sammlung, Bl. G 3^a und G 3^b. Sodann bei Hudeman, Carmina gnomica, S. 23 f., als No. VI unter der Überschrift »STVDIOSAE IUVENTUTI«, sowie bei Dransfeld, Poemata, S. 38 f. als No. XI, unter der Überschrift: »ΠΑΡΑΙΝΕΣΙΣ ΑΔ ΙΥΕΝΤΥΤΕΜ. Ε loco quodam Galeni«.

IX. Ad Jacobum Schengk, 1604.

Jakob Schengk, nach der gewöhnlichen Schreibweise Schenck, war der Sprößling einer alten Adelsfamilie, die neben dem Amte der Erbschenken des Bistums Halberstadt, dem sie ihren Namen verdankte, auch das der Erbkämmerer der Kurmark Brandenburg innehatte und außer dem Stammsitze Flechtingen bei Neu-haldensleben noch verschiedene andere Rittergüter besaß. Er war früh verwaist. Seine Mutter, Margarethe von Bartensleben, war ihm bereits in zartester Kindheit, noch ehe er den Verlust überhaupt zu empfinden vermochte, entrissen. Sie starb 1587. Der Vater, Werner mit Namen, folgte ihr 1597 und hinterließ den Knaben, den er schon zwei Jahre vorher dem berühmten Helmstedter Pädagogen zur Erziehung übergeben hatte, als Erben des

umfangreichen Besitzes. Im Album der Academia Julia findet sich Jakobs Name unter dem 6. August 1595 eingetragen. Bei Caselius aber blieb er auch nach dem Tode des Vaters und erfuhr, während der eigentliche Unterricht von einem tüchtigen Privatlehrer, Ludolf Fabricius (eigentlich Schmidt), besorgt wurde, von seinem Hauswirte durch dessen »collaudationes, cohortationes et eruditiones quotidianae« wertvolle Förderung. Der aber fand an dem zwar schwächlichen, jedoch wohlbegabten, lernbegierigen, bescheidenen und sittsamen Junker großen Gefallen und richtete an ihn, als er im Herbst 1603 Elmathen mit der Lindenstadt Leipzig zu vertauschen gedachte, unter dem XVI. Kal. Octobr. CIO. IO. CIII [16. September 1603] ein paränetisches Schreiben und gab es im folgenden Jahre mit dem hier wiedergegebenen Gedichte in Druck.

Ob und inwieweit Jakob Schenck den Ermahnungen seines ehrwürdigen Erziehers in seiner Lebensführung gefolgt ist, wird nicht bekannt. Man weiß aber, daß er, was seine Mittel ihm ja erlaubten, weite Reisen durch Frankreich und England unternahm. Im Jahre 1608 kehrte er in die Heimat zurück, doch nur auf kurze Zeit. Bald führte ihn seine Unruhe aufs neue nach Paris. Dort ist er 1610, kaum mündig, also nach dem damals herrschenden römischen Rechte kaum 25 Jahr alt, gestorben. Seine Schwestern Margarethe und Katharina, die der zweiten Ehe seines Vaters entstammten, verheirateten sich mit den beiden Brüdern Matthias und Henning von der Schulenburg, die gleichfalls zu Caselius' Zöglingen gehörten. Die Güter aber fielen, da Jakobs einziger Bruder ihm schon 1609 im Tode vorangegangen war, an seinen Oheim Kersten Schenck, dessen direkte Nachkommen 1853 ausgestorben sind. Die jetzigen Besitzer von Flechtingen führen allerdings den Namen »von Schenck«, aber nur infolge einer Adoption. Vergl. P. W. Behrends, Neuwaldenslebensche Chronik, I, 153. Außerdem handschriftliche Mitteilungen des Herrn Pastors Willing zu Flechtingen.

Das von Caselius an Jakob Schenck gerichtete paränetische Schreiben erschien unter dem Titel:

Zierleiste. | IOAN. CASELII | Ad generosum adolescentem
| IACOBVM Schengf / | in flechtingen. | ΠΑΡΑΙΝΕΣΙΣ. |
Holzschnitt: Pelikan. | HELMAESTADII | in academia
Iulia excedebat Iacobus Lucius. | CIO. IO. CIV. — 4^o.
5 Bogen ohne Seitenzahlen, sign. A—E. Rückseite des
Titelblattes bedruckt, letzte Seite leer.

In dieser Schrift findet sich das von uns wiedergegebene Gedicht unmittelbar vor dem Schreiben auf Bl. A 1^b—A 2^b. Darüber, wie auf dem Titel: »Ad generosum adolescentem | IACOBVM Schengf in | flechtingen.« Darunter als Datum der Abfassung: »Id. Febr.« [13. Februar], und der griechische Namenszug des Dichters.

Abermals gedruckt wurde das Gedicht, soweit bekannt, nur noch einmal, und zwar bei Dransfeld, Poemata, S. 124—126, als No. LXX. Bei Hudeman, Carmina gnomica, findet es sich in der Ausgabe von 1624 nicht, wohl aber sind die gesperrt gesetzten Verse 35—41 in der Wiederholung der Sammlung, a. a. O., Bl. O 4^a, als No. XXXIV, vielleicht nach einer anderen Quelle, hinzugefügt.

Zu v. 45 ff. Wie Elmus für Helmstedt, so bildet das Wort *Philyrae*, die Linden, eine metonymische Bezeichnung für Leipzig, dessen Name vom slawischen *lipa*, Linde, herstammt und ursprünglich daselbe bedeutet wie der des jetzigen Stadtteils Lindenau. Vergl. E. M. Arndts Gedicht »die Leipziger Schlacht«, dessen letzte Strophe mit der Anrede beginnt: »O Leipzig, freundliche Lindenstadt«. — Elister: der Elsterfluß.

X. Sermo familiaris, 1608.

Die acht zierlichen Trimeter über die Umgangssprache hat Caselius zweimal der Öffentlichkeit übergeben, und zwar beidemale in Verbindung mit dem *Νυχθήμερον*, vergl. oben unter I, jedoch mit dem Unterschiede, daß sie in dem Anhang zum *Πολιτευσόμενος* auf Bl. T 1^a dem genannten Gedichte unmittelbar vorangehen, während sie in der Sonderausgabe auf Bl. 4^a dahinter, und auch noch hinter die Klage über die Undankbarkeit im Anschluß an die Stelle aus Menander zu stehen kommen. Eine genaue Vergleichung ergibt, daß beide Drucke zwar mit denselben Lettern, aber der zweite Satz erst, nachdem der erste auseinandergenommen war, hergestellt sind. Dabei ist es gekommen, daß der Anfang von V. 5 hinter dem *Πολιτευσόμενος* »Nativa sint«, im Sonderdruck unrichtig »Nativa sunt« lautet. Unter beiden Drucken wird als Tag der Abfassung »6. Kal. Mart. [24. Februar] 1608« angegeben.

Abermals gedruckt wurden die 8 Trimeter bei Hudeman, Carmina gnomica, S. 30 f., unter No. XV, wie auch in deren Wiederholung, a. a. O., Bl. N 3^b. Beidemale liest man V. 3 »sed rusticum« st. »sit rusticum«, und V. 4 »sit sordium« st. »sit sordidum«.

XI. Αὐτάρχεις καὶ σώφρων, 1608.

Als Caselius im Sommer 1608 das vorliegende lateinische Gedicht zum Preise der Genügsamkeit und einer maßvollen Lebensführung unter der griechischen Überschrift Αὐτάρχεις καὶ σώφρων verfaßte, war seine äußere Lage schon seit längerer Zeit nicht die beste. Hochbetagt, — er hatte das fünfundsiebzigste Jahr bereits überschritten, — ohne zureichende Mittel, von Schulden bedrückt, war er überdies noch vielfach den Angriffen seiner Gegner, einerseits aus dem Heerlager der strengen Lutheraner, andererseits aus der philosophisch-pädagogischen Reformpartei der Ramisten ausgesetzt. Aber fest überzeugt, daß das, was die Welt als das höchste erstrebt, im Grunde doch eitel und nichtig sei, zufrieden, wenn er für sich und die Seinen nur Nahrung und Kleidung hatte, Hader endlich und Streit nach Möglichkeit vermeidend, war er bei aller Not zu einer heitern Ruhe der Seele gelangt. Solche Lebensweisheit und Seelenstimmung empfiehlt er denn auch jüngern Männern. Wer sie besitze, werde, frei von Überhebung, wenn auch nicht vor Menschen, so doch vor Gott demütig, und auch in bedrängten Verhältnissen, statt zu verzweifeln, innerlich standhaft und glücklich sein.

Veröffentlicht wurde das Gedicht zuerst als Beigabe zu einem Sendschreiben, das an einen jungen Herrn von Adel, Ernst von Steinberg aus dem Hause Bodenurg, gerichtet ist. Im Jahre 1585 geboren, war dieser schon als Dreizehnjähriger nach Helmstedt gekommen, wo er am 6. Juli 1598 mit seinen jüngern Brüdern Burchard und Friedrich immatrikuliert wurde und bei dem Professor der Rechtswissenschaft Valentin Forster als seinem »hospes« Aufnahme fand. Schon damals wird er zu Caselius in nähere Verbindung getreten sein. Nachdem er dann seit 1602 mit Burchard in Wittenberg studiert und dort »nebst dem studio juris in theologicis sich fleißig umgesehen hatte«, war er, wiederum von Burchard begleitet, 1605 nach Helmstedt zurückgekehrt und hatte sich dem Humanisten ohne Zweifel aufs neue angeschlossen. Aber lange hat dieser Verkehr nicht gedauert; denn die Verwirrung, die der Krieg zwischen Herzog Heinrich Julius und der Stadt Braunschweig auch über die Universität Helmstedt brachte, trieb die beiden Brüder schon 1606 wieder davon und veranlaßte sie zu weiten Reisen durch die Schweiz, Frankreich, England und die Niederlande, wobei der mit Caselius befreundete, philosophisch und medizinisch hoch gebildete Henning Arnisaeus, der später Professor der Heilkunde zu

Helmstedt und zuletzt Leibarzt des Königs Christian von Dänemark zu Kopenhagen wurde († 1636), als kundiger Führer mit ihnen zog. Ihre Rückkehr, die erst im Sommer 1603 erfolgte, gab Caselius den Anlaß, Ernst von Steinberg V. Kal. Sept. CIO IO CIIIX [28. August 1608] mit dem erwähnten Sendschreiben zu begrüßen. Die darin ausgesprochenen Grundsätze bezüglich der Ausbildung der Ritterbürtigen durch Reisen und Wissenschaft haben dem Empfänger nicht geschadet. Er erfreute sich bald eines nicht geringen Ansehens, das mehr und mehr wuchs und schließlich dahinführte, daß er 1622 zum Statthalter des unter dem schwachen Herzoge Friedrich Ulrich durch das unheilvolle Drostenregiment völlig zerrütteten Fürstentums Wolfenbüttel ernannt wurde. Er hat das hohe und verantwortungsreiche Amt mit großer Treue geführt bis ein halbes Jahr vor seinem Tode, der am 26. Juli 1626 zu Braunschweig erfolgte. In der Hauptkirche zu Wolfenbüttel liegt er begraben. Vergl. C. B. Berens, Genealogische Vorstellung des Ursprungs und Fortstammung derer von Steinberg (Hannover und Wolfenbüttel, 1703. 4°), S. 32 ff.; Havemann, Gesch. der Lande Braunschweig und Lüneburg, II, 595.

Das mehrerwähnte Sendschreiben an Ernst von Steinberg erschien 1609 unter einem Titel, der zugleich als Inhaltsangabe dienen kann. Er lautet:

IOAN. CASELI. | Ad generosum iuuenem | ERNESTVM
A STEINBERG, | IN BODENBURG. | EPISTOLA | De
studio liberalis doctrinae, decente equestri lo- | co natos:
aliqua de peregrinatione nobili: non- | nulla de oratione
ciuili perspicua, aspersimus. | ΦΙΛΩΝ. | Τοῦτοι γὰρ
πρὸς ὃξὺ βλέποντας ἀναποδύμνητοι πρὸς | ἐκδεδημη-
κότας. | *Holzschnitt: Pelikan.* | HELMAESTADII, |
Ex Typographeio Iacobi Lucij, | CIO IO CIX. — 4°.
3 Bgg. ohne Seitenzahlen, sign. A—C, Rückseite des Titel-
blattes bedruckt.

In dieser Schrift findet sich das hier in Frage kommende Gedicht auf der Rückseite des Titelblattes, darüber die griechischen Worte: Αὐτάρκης καὶ σώφρων, die Dransfeld, Poemata, in dem Index carminum durch »Contentus et modestus« übersetzt, darunter als Datum der Abfassung: »XIII. Kal. Quinctil. [19. Juni] 1608.«

Späterer Druck bei Dransfeld, Poemata, S. 135 f. als No. LXXVII.

XII. Αὐτάρχεια, 1609.

Das kleine Gedicht in jambischen Trimetern, das die Selbstgenügsamkeit und Sparsamkeit preist, trat zuerst, soweit ersichtlich, als Beigabe zu einem Sendschreiben in die Öffentlichkeit, das Caselius dem Sohne eines angesehenen Bürgers zu Northeim, Adrian Alpheus mit Namen, 1608 bei dessen Verheirathung gewidmet und im folgenden Jahre dem Druck übergeben hat unter dem Titel:

Zierleiste. | IOAN. CASELI | AD ADRIANVM | AL
PHEVM | ΕΠΙΣΤΟΛΗ ΓΑΜΗΛΙΟΣ. | In qua gratu-
latione praeterea indicatur, quibus | litteris primarii in
vrbe cuius filium, bono | publico, etiam domi, deditum
esse potiſſi- | mum oportere videatur. | *Holzschnitt: Pelikan.*
| HELMAESTADI, | Apud Iacobum Lucium, Anno |
CIO. IO. CIX. — 4°. 2 Bgg. o. S. Rückseite des Titels
bedruckt.

In dieser Schrift findet sich das Carmen auf der Rückseite des Titels in unmittelbarem Anschluß an die Verse »De integritate,« die oben auf S. 10 unter VII mitgeteilt sind. Vergl. die Anmerkung auf S. 42. Auf's neue gedruckt wurde das Gedicht bei Hudeman, Carmina guomica, S. 31 f. als No. XIX, und zwar mit dem Zusatze am Schluß:

Nec, tempori si quid iuuat, sit paruulum;
Magni, minoris, tempus est dimetiens.

Diese Erweiterung weist auf eine anderweitige Quelle, die der Herausgeber jedoch bislang nicht zu ermitteln vermochte.

XIII. Εὐχὴ, 1559.

Die sieben griechischen Trimeter zum Preise des Gebets sind ein Ausfluß eigenster Erfahrung; denn täglich seine Seele wiederholt zu Gott zu erheben, war für Caselius von Jugend auf ein unabweisbares Bedürfnis, und ganz ungemein zahlreich sind die lateinischen und griechischen Carmina, in denen er seinen frommen Empfindungen Ausdruck verlieh. Vor allem liebte er es, von dem Gebete des Herrn immer von neuem und in den verschiedensten antiken Versmaßen bald kürzere bald längere Übersetzungen und Umschreibungen anzufertigen. Schon als Jüngling hat er sich, wie seine Jugend-

gedichte erkennen lassen, eifrig damit befaßt, und die beiden Paraphrasen dieser Art, die seinem Leichenprogramme beigelegt sind, die eine in lateinischer, die andere in griechischer Sprache, liefern den Beweis, daß der fast Achtzigjährige noch in dem letzten Winter seines Lebens an dieser Lieblingsbeschäftigung festhielt. Bekannt ist auch, daß er noch auf dem Sterbebette einen lateinischen Hexameter ersann, der von seinem innigen Verkehre mit Gott ein deutliches Zeugnis gibt. »Da,« so sprach er, »Da patientem animum, Pater alme, animaeque salutem«. Vergl. Jugendgedichte, Einleitung, S. III u. XXIII, sowie die Paraphrasen auf S. 8, 39. 43.

Entstanden ist das kleine Gedicht schon in der Zeit, da der Verfasser sich noch als junger Privatgelehrter in Wittenberg aufhielt und seinen ursprünglichen Familiennamen »Kesselius« oder nach anderer Schreibweise »Chesselius« noch nicht in »Caselius«, griechisch »Κασήλιος«, umgestaltet hatte. Veröffentlicht aber wurden die Verse in einer Sammlung von Gebeten, die der spätere Rostocker Professor der Theologie Lukas Backmeister, ein geborener Lüneburger, aus den Schriften seines Lehrers Melanchthon zusammengestellt hatte und mit einer Epistola dedicatoria vom 25. März 1559 herausgab unter dem Titel: »FORMAE | PRECATIONUM | NVM PIARVM COLLE- | CTÆ EX SCRIPTIS REVERENDI | RENDI VIRI D. PHI- | LIPPI MELAN- | THONIS«. Bekannt sind von diesem Büchlein vier Ausgaben: 1. Vitebergae. Excudebat Iohannes Crato. A. 1559, 8°; 2. Witebergae. Excudebant haeredes Georgij Rhaw. A. 1560, 8°; 3. Lipsiae. Impr. Ioannes Steinman. A. 1581, 8°; 4. Lipsiae. Impr. Ioannes Steinman. A. 1588, 8°. Alle vier Ausgaben enthalten das Gedicht, aber an verschiedenen Stellen, die beiden ersten auf der Rückseite des Titelblattes, die beiden letzten am Ende der Epistola dedicatoria. Darunter steht: »IOH. CHESSELIVS F.« aber die Überschrift »EYXH« fehlt. Diese wurde erst vom Herausgeber hinzugefügt. — Ein abermaliger Abdruck findet sich bei Dransfeld, a. a. O., unter No. III mit der Überschrift: »Formis precationum piarum P. Melanchth. praefixum anno MDLX«. Aus der Jahreszahl geht hervor, daß dieser letzten Wiederholung die zweite Ausgabe von 1560 zugrunde gelegt ist, wahrscheinlich, weil Dransfeld die erste nicht gekannt hat.

Die Abweichungen der verschiedenen Drucke sind nicht von Belang.

XIV. Ad Matthiam de Schulenburgk de recta educatione, 1595.

Matthias von der Schulenburg, dem die griechischen Hexameter von dem Werte einer richtigen Erziehung und Geistesbildung gewidmet sind, war der ältere Sohn des mit Caselius eng befreundeten Freiherrn Daniel von der Schulenburg, der die Rittergüter Altenhausen, Angern und Betzenhausen besaß und sich anfangs auf den Hochschulen zu Frankfurt a. O., Wittenberg und Straßburg, sodann auf weiten und langjährigen Reisen in Italien, Frankreich und Spanien nicht bloß feine Formen nebst Welt- und Menschenkenntnis, sondern auch ein so hohes Maß von Gelehrsamkeit in der Philosophie, der Mathematik und namentlich in der griechischen Sprache angeeignet hatte, daß man von ihm sagte, »man hätte ihn zu einem Professoren in einer Universität sehr wohl gebrauchen können«. Vergl. J. Fr. Danneil, Das Geschlecht der von der Schulenburg (2 Bde., Salzwedel 1547), II, 542 f. Der lebhafteste Wunsch, den wohlbefähigten, im J. 1578 geborenen Sohn eines ähnlichen Vorzugs theilhaftig zu machen, war der Grund gewesen, weshalb der gelehrte Edelmann ihn schon als Knaben mit seinem Präzeptor Georg Stampelius nach Helmstedt schickte und die Überwachung und Leitung seiner ferneren Erziehung Caselius übertrug. So war es gekommen, daß Matthias auf der Academia Julia schon am 19. Juli 1590 immatrikuliert wurde und in dem Hause des Humanisten Wohnung und Verpflegung erhielt. Dieser aber fand an seinem Zöglinge einen willigen Schüler und richtete an ihn III. Kal. Mart. [27. Februar] 1594, wie er es auch sonst bei seinen Pflegebefohlenen zu tun pflegte, ein paränetisches Schreiben, worin er ihm als Muster und Vorbild den Bildungsgang des Vaters vor die Augen stellte und ihn ermahnte, in gleicher Weise, wie dieser, Weisheit und Tugend zu den hauptsächlichsten Zielen seines Strebens zu machen.

Im folgenden Jahre erschien das Schreiben, von den in Rede stehenden Versen begleitet, in Druck unter dem Titel:

Zierleiste. | IO. CASELII | Ad MATHIAM [so!], GENE- |
 ROSI DN. DANIELIS FI- | lium, de Schulenburgk. |
 ΗΑΡΑΙΝΗΤΙΚΟΣ [so!]. | *Holzschnitt: Wappen der*
Familie von der Schulenburg. | *Helmstädtij in ac. IVL.* |
 CIO IO VC. — 4°. 8 unbezifferte Bl., Rückseite des Titels

*bedruckt. Am Ende: In inscriptione lege παραίνετικός,
vel potius παραίνεις.*

Matthias ist den ihm erteilten Ratschlägen gefolgt. Nachdem er Helmstedt und das Haus seines väterlichen Freundes verlassen, machte er die übliche Reise durch Frankreich und Italien, knüpfte überall Bekanntschaften mit Gelehrten an und blieb mit Caselius in beständigem Briefwechsel. Später wurde er auch Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft und führte als solches den Namen »der Salzhafter«. Nach dem Tode seines Vaters († 6. November 1594) blieb er anfangs mit seinem jüngern Bruder Henning in Gütergemeinschaft, erhielt dann Altenhausen, Emden, Betzendorf und Hohenwarsleben und heiratete Margarethe Schenck, die ältere Schwester des oben unter IX erwähnten Jakob Schenck auf Flechtingen, während sein Bruder die jüngere, Katharina Schenck, zur Frau nahm. Er war ein angesehener Mann, geriet aber durch die Leiden des dreißigjährigen Krieges in so mißliche Vermögensverhältnisse, daß nach seinem Tode — er starb am 17. Januar 1656 — der Konkurs der Gläubiger erklärt werden mußte. Vergl. Danneil, a. a. O., II, 544 ff.

Die Verse über die richtige Erziehung finden sich in der erwähnten Schrift auf der Rückseite des Titelblattes, und zwar ohne Überschrift, mit dem griechischen Namenszuge des Verfassers darunter. Später haben sie Aufnahme gefunden bei Dransfeld, Poemata, S. 63 f., als No. XXVIII, mit den in den vorliegenden Neudruck übernommenen Worten darüber: »AD MATTHIAM DE SCHULENBURG, DE RECTA EDUCATIONE.

XV. Εἰς παιδαρχίαν, 1596.

In dem griechischen Gedichte »vom Gehorsam« wird die akademische Jugend ermahnt, den Gesetzen und erfahrenen Männern zu folgen und sich nicht von den eigenen Leidenschaften und Begierden fortreißen zu lassen. Man findet es zuerst als Beigabe zu einer Rede über dasselbe Thema, die Caselius im Frühjahr 1593 bei Niederlegung seines ersten Prorektorats gehalten hatte und 1596 mit einem Widmungsschreiben an einen seiner fürstlichen Gönner, Herzog Philipp II. von Pommern (reg. 1606—1618), herausgab unter dem Titel:

Zierleiste. | Ioan. Caselij | ΠΕΙΘΑΡΧΙΚΟΣ | SIVE | DE
 OBEDIENTIA | ORATIO. | *Holzschnitt: Caselius' Wappen.*
 | HELMAESTADII | in ac. IVL. | CIO. IO. IVC. — 4°.
*3 Bogen ohne Seitenzahlen, sign. A—C. Rückseite des
 Titelblattes bedruckt.*

Das Gedicht steht in dieser Schrift auf der Rückseite des Titels, darüber: Εἰς πειθαρχίαν, darunter der griechische Namenszug des Verfassers, während Bl. A 2^a—A 4^b das Widmungsschreiben enthalten, d. d.: »Helm. ex ac. IVL. Kalend. Nouembribus. CIO. IO. VC. [1. November 1595]«, Bl. A 4^b—C 3^b die Rede, am Schluß mit der Bemerkung: Habita primo vere, anno CIO. IO. XCIII. cum magistratu semestri abiret«, Bl. C 4^a und C 4^b unter der Überschrift: »Locus Platonis de cupiditatum inexplabilitate« nach einem Vorworte in lateinischer Übersetzung die Stelle bei Plato, Gorgias, 493, B und C, worin Sokrates die menschlichen Begierden mit einem Fasse ohne Boden vergleicht.

Spätere Drucke: 1. Hudeman, Carmina gnomica, S. 14, als No. III; Dransfeld, Poemata, S. 70 f., als No. XXXVII. Die von Dransfeld beigefügte Übersetzung wird mitgeteilt bei Kriegk, a. a. O., S. 31 f.

V. 10 bieten der erste Druck und Dransfeld »Δυσπειθεῖς,« was schwerlich ein griechisches Wort ist. Hudeman liest statt dessen »Δυσπειθής.« So auch der vorliegende Neudruck.

V. 11. οὐκ ἀκονητί s. v. w. ἀκονιτί, nicht ohne Staub, non sine pulvere, nicht ohne Mühe. Dransfeld übersetzt: »id quidem facili negotio fieri non dico.«

XVI. Πρὸς Ἰούλιον Φλουγιάδην, 1599.

Der junge Niederländer Julius Phlug, oder Pflugk, wie der Name in der Helmstedter Matrikel, oder auch Pflug, wie er in Aktenstücken des Landeshauptarchivs zu Wolfenbüttel geschrieben wird, gehörte, wie z. B. Jakob Schenck (No. IX) und Matthias von der Schulenburg (No. XIV), zu den Zöglingen des Professors Caselius, stammte aber nicht, wie man aus dem stolzen Patronymikon der Überschrift schließen könnte und wie manche, darunter auch der Humanist (vergl. weiter unten in XVII das Wort »γενναῖος«, lat. generosus), annahmen, aus einer adligen Familie. Sein Vater war vielmehr nichts weiter als ein Kriegermann, der es

bis zum Hauptmann gebracht hatte, immerhin ein tüchtiger Herr, dem der Humanist in dem weiter unten noch näher zu erwähnenden Schreiben das Lob »ἀνδρὸς ἀγαθοῦ καὶ ἀνδρείου καὶ παρὰ τοῖς πρώτοις τῶν στρατηγῶν, οἷά τε σοφοῦ τὰ πολεμικά, τιμωμένου« zu erteilen vermochte. In Helmstedt wurde der Sohn am 23. Oktober 1596 als »Julius Pflugk Gertrudenbergensis.« immatrikuliert. Er kam aus Leiden, wo damals der jüngere Scaliger unter den zahlreichen Gelehrten der dortigen Hochschule als Stern erster Größe Bewunderung fand. Was ihn aus seinem Heimatlande zu der Academia Iulia führte, erfährt man nicht. Immerhin wird gelegentlich bemerkt, daß er sich der Gunst des Herzogs Heinrich Julius erfreute, und daß dieser ihn an dem neuen Wohnorte »eine zimliche zeitt« mit einem »beneficio« unterstützte. Auf den Wunsch des Fürsten war es auch geschehen, daß er in Caselius' Hause Aufnahme fand. Hier betrieb er anfangs, wie es in den Statuten der Universität vorgeschrieben war, aber nicht von allen Studenten mehr innegehalten wurde, einige Jahre lang humanistische Studien, insbesondere auch das der griechischen Sprache, und gewann dabei durch Fleiß und Talent die Zuneigung seines Erziehers in so hohem Grade, daß dieser ihm am Weihnachtsfeste 1599 in der Sprache der Hellenen ein Schreiben widmete, das mit dem hier in Frage kommenden Gedichte als Beigabe als besondere Druckschrift vorliegt unter dem Titel:

Zierleiste. | ΙΩ. ΚΑΣΗΛΙΟΥ | ΠΡΟΣ ΙΟΥΛΙΟΝ
ΦΛΟΥΓΙΑΔΗΝ ΒΕΛΓΗΝ. | ΕΠΙΣΙΟΛΗ. | *Holz-*
schnitt: stilisierte Lilie, daneben, auf beide Seiten ver-
teilt, der Spruch des kaiserlichen Philosophen Markus
Aurelius: ΝΗ- | ΦΕ | ΑΝΕΙ- | ΜΕΝΟΣ. | HELMAE-
STADII in ac. IULIA | ANNO | Millefimo Vndefexcente-
fimo. — 4°. 4 Bll. ohne Seitenzahl, Rückseite des Titel-
blattes bedruckt, letzte Seite leer. — *Am Ende des Schreibens:*
Εν τῇ Ιουλίῃ καλουμένῃ ἀκαδημίᾳ, ἔτει ἀπὸ τῆς
θεογονίας χιλιοστῷ ἑξακοσιαστῷ [so!] ἐνὸς δέοντι,
ἐν αὐτοῖς θεανθρώπου σωτῆρος γενεθλίοις.

Später wendete sich der Jüngling den Rechts- und Staatswissenschaften zu und hielt, bevor er 1603, wenig mehr als 21 Jahre alt (tertiam vitae ἑβδομάδα non multum excessi), verließ, öffentlich eine Rede, die er noch in demselben Jahre mit einer nicht geringen Anzahl lateinischer und griechischer Gedichte als Anhang und einer

Widmung an seinen fürstlichen Gönner d. d. in academia Iulia ad Elmun. V. Eidus Maias. CIO. IO. CIII [11. Mai 1603] der Öffentlichkeit übergab unter dem Titel:

Zierleiste. | ORATIO | DE POLITICO, | SEV PRAE-
STANTE | CONSILIARIO, | Nec non | POEMATA ALI-
QVOT HEROICA | IVLII PHLVGII, | Batani. | *Holz-*
schnitt: Pelikan. | HELMAESTADII SAXONVM, | in
incluta academia IVLIA, excudebat | IACOBVS LVCIVS. |
CIO. IO. CIII. — 4°. 11 Bgg. ohne Seitenzahlen, sign.
A—L. Rückseite des Titels bedruckt.

Caselius aber begleitete das Werk seines Schülers auf Bl. A 1^b mit einem Gedichte, worin er nach Erwähnung Leidens über dessen Helmstedter Studien folgendes Urteil fällt:

Inde domum nostram veniens, magno auspice Guelpho,
Phlugiades viridem lustro sudavit ad Elmun.
Non etenim vulgi de more Heliconae superbus
Praeteriit: quin Aonio de fonte liquores
Impiger a puero labris sitientibus hausit.
Ausonios didicit scriptores atque Pelasgos,
Et fari sermone et scribere nouit utroque,
Seu numeris vinctum malis, seu forte solutum.
Nec minus excelsam Themidos contendit ad arcem,
Gratior hoc ipso Themidi, quod cultior intrat
Lingua doctrinaque bona vitaque modesta.

Als Julius Phlug von Helmstedt fortzog, um sich auf eigene Kosten in fremden Ländern umzusehen, verpflichtete er sich unter dem 12. Oktober 1603 in Wolfenbüttel, für spätere Zeiten zu keines andern Fürsten Dienst sich zu melden, als zu dem des Herzogs Heinrich Julius, dem er poemata, orationem de praestante consiliario, wie theses iuridicas dediziert habe. Diesem Versprechen treu, stellte er sich im Sommer 1608 dem Herzoge wieder zur Verfügung. Man bot ihm an, er solle dem Hofmeister Virgilius Höfer für die junge Herrschaft, d. i. für den Erbprinzen Friedrich Ulrich, zugesellt zu werden. Aber die Verhandlungen zerschlugen sich, weil Phlug bei dem Prinzen die Direktion der Information selbst zu erhalten wünschte und vor allem nicht unter Höfer stehen wollte, da ihm dieser »an qualitäten nicht gleich«. Nicht unwahrscheinlich ist es auch, daß die am Hofe zu Wolfenbüttel allmächtige Partei der strengen Lutheraner ihre Hand dabei im Spiele hatte. Wenig-

stens bemerkt Phlug bei den mit ihm geführten Verhandlungen: »ehr hette auf die Caluinische religion niemals seine profession gethan, wie man vielleicht meinte.«

Was später aus dem Phlugiaden geworden, hat der Herausgeber nicht zu ermitteln vermocht.

Das mitgeteilte griechische Gedicht de duabus arculis Musarum findet sich in der an erster Stelle erwähnten Schrift auf der Rückseite des Titels, und zwar ohne die Überschrift, die erst der Herausgeber bei dem Neudrucke hinzugefügt hat. Spätere Wiederholungen bei Hudeman, Carmina gnomica, S. 18 f. unter No. XI, sowie bei Dransfeld, Poemata, S. 83 f. als No. XLIX unter der Überschrift: **ΙΟΥΛΙΩΙ Λαυρεντίου υἱῷ [so!] ΦΛΟΥΤΙΑΔΗΙ [so!] ΒΕΑΦΗ.**

XVII. Εἰς σωφροσύνην, 1599.

Die kleine griechische Elegie von der Besonnenheit und Enthalt-samkeit mit der beherzigenswerten Warnung vor den Ausschreitungen in Baccho et Venere ist, wie das vorhergehende Gedicht, Julius Pflug gewidmet und findet sich in dem unter XVI an erster Stelle erwähnten griechischen Schreiben als Beigabe am Schluß auf Bl. 4^a. Wiederholt wird sie im Anhang zu der an zweiter Stelle beschriebenen Oratio de politico auf der letzten Seite, Bl. L 4^b, unter der Überschrift: »Πρὸς γενναῖον νεανίαν **ΙΟΥΛΙΟΝ ΦΛΟΥΤΙΑΔΗΝ**,« sowie mit der Angabe des Verfassers darunter.

Zum dritten Male endlich ließ Caselius sie drucken als Beigabe auf Bl. B 3^a der Biographie seines 1594 verstorbenen Schwiegervaters, die erst 1611 unter folgendem Titel im Druck erschien:

ORATIO FVNEBRIS | scripta | ANDREAE MY- | LIO,
V. CL.^{MO} ILLVSTIS- | simorum Ducum Megapolitanorum |
Confiliario. | Ἰωάννης Κασήλιος. | *Verzierung.* | *Helmæst.*
in acad. Iulia, | Typis IACOBI LVCH, | Anno CIO. IO. CXI.
— 4°. 1 Bl., 13 Bgg. o. S., sign. A—N. Auf der Rückseite
des Titelblattes das Mecklenburger Wappen; letzte Seite leer.

Spätere Abdrücke bei Hudeman, Carmina gnomica, S. 14 f., unter IV; desgl. bei Dransfeld, Poemata, S. 86 f. unter No. LI.

Abweichungen hinsichtlich des Textes: V. 3. Κυθαρείη hier verbessert st. Κιθαρείη im Druck von 1599, κιθαρείη bei Dransfeld, κιθαρείη in der Or. de Pol. und bei Hudeman. — V. 5. ἀμελούμενος Dransf. st. ἀμελούμενον.

